

# Malmédy-St. Vither Volks-Zeitung.



Die „Volkszeitung“ erscheint  
Mittwochs und Samstags.  
Gründungsbeleg:  
„Eisener Sonntagzeitung“  
„Mittw. Familienblatt“.  
Preis pro Quartal in der  
Erpedition abgeholt M. 1.20  
durch die Post bezogen  
M. 1.25 auswärts. Bestellgeld.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die  
einspaltige Germondelle  
10 Pfg., Restanten 25 Pfg.  
Bei Wiederholung  
von Inseraten angemessener  
Rabatt.  
Reaktionschluss  
Dienstage und Freitag  
Mittags 12 Uhr.

Nr. 89. 41. Jahrgang. Organ der Zentrumsparthei des Kreises Malmédy. St. Vith, Mittwoch 7. November 1906.

## Das blau-rote Bündnis.

Trübe Aussichten in die Zukunft der kirchenpolitischen Verhältnisse unseres deutschen Vaterlandes hat Abg. Oberlandesgerichtsrat Koerer in seiner Rede auf dem Parteitag der Zentrumsparthei des Regierungsbezirks Trier am 21. Okt. eröffnet, in dem er auf die Wahrscheinlichkeit einer antikatolischen Blockbildung a la Frankreich in Deutschland hinwies. In der Tat, jeder, der die Vorgänge, die mit dem Namen Mannheim, Goslar, Graudenz bezeichnet werden, aufmerksam verfolgt hat, muß jene pessimistische Prognose teilen. „Rechtsum!“ erscholl auf einmal der Kommandoruf des roten Diktators zu Mannheim und alle Welt war sprachlos vor Staunen über diese plötzliche Umwandlung Bebel's. Hat vielleicht das „Grüne Haar“ dem Generalissimus endlich den lange vermißten Verstand gebracht und ihn, den bisherigen Führer der Radikalen in der Sozialdemokratie, der revolutionären d. h. der auf gesetzgeberischem, nichtrevolutionären Wege die Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung anstrebenden Richtung seiner Partei in die Arme geführt und von seiner Kladderadatschpolitik bekehrt?

Watte Bebel noch voriges Jahr zu Jena mit flammender Begeisterung die Ideen des politischen Massenstreiks gewedt, als ob es galt, in der allernächsten Zeit in einen solchen einzutreten, nur in Preußen das allgemeine Wahlrecht zu erkämpfen, so wußte er zu Mannheim mit demselben hinstreichenden Wortschwall die inneren und äußeren Hindernisse eines solchen Unternehmens zu schildern, so daß Genossein Rosa Luxemburg feststellen konnte: „Bebel hat noch rechtzeitig gesprochen.“

Wie erklärte sich diese Schwengung nach rechts? Die Rücksicht auf den nächsten Wahlkampf 1908 bietet des Rätsels Lösung. Der Gradlinige Winkelfried seiner Prinzipien hat sich zu einer Komödie verstanden, und sich als Schlangenmensch der Taktik produziert. Das blau-rote Bündnis im badischen „Musterlande“, der Vorgang von Altena-Islerlohn, das jämmerliche Liebeswerben von Freisinnigen und Demokraten, der wachsende Zug der Jungliberalen nach links — laßt not least — all diese Vorgänge liegen in dem Generalfeldmarschall der 3 Millionen Armee die stille Hoffnung aufkeimen, daß sich im nächsten Wahlkampfe eine Massenüberdacht mit allen antiklerikalen Parteien anbahnen lasse, durch deren Schildtauppenbünde den roten Stichwahlkandidaten so manches Mandat zugeschanzt werden könnte.

Warum sollte daher Herr Bebel nicht von seiner Kladderadatschpolitik ein wenig eintreten und nach rechts lebenswürdig blinzeln salutieren? Hat einmal seine Partei aus dem blau-roten Bündnis 1908 den größtmöglichen Profit gezogen, dann kann er wieder sein altes Siedensperd reiten und lustig Revolutionssanktionen blasen. Die Tage von Goslar und Graudenz mußten die Genossen in ihrer Hoffnung noch bestärken. In Goslar zeigte sich das Uebergewicht der nach links strebenden Jungliberalen. Der Tag von Graudenz bedutet eine scharfe

Abweisung der katholischen Friedenshand, des Essener Programms „Versöhnung der konfessionellen und sozialen Gegensätze“, und stand deutlich unter dem Zeichen der Parole: „Bieber rot als schwarz.“ Die Schlachtenbarben des Kulturkampfes a la Heinsbroech, Schwarz, Böhlting, Meyer u. werden dafür Sorge tragen, daß diese Parole bis 1908 ihre Zauberkraft nicht verlieren wird. Es ist zwar tief beschämend für den evangelischen Bund und dessen Helfer, daß so zahlreiche Träger des „nationalen“ Anhängelschildes ebt. bereit sein werden, sich aus widem Katholikenhaß zu Händen roter Stichwahlkandidaten zu erniedrigen, allein mit dieser Wahrscheinlichkeit müssen wir rechnen und mit entsprechender Intensität unsere Vorbereitungen für den nächsten Wahlkampf betreiben.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 31. Okt. (Dem Verdienste seine Krone.) Der „Reichsanzeiger“ brachte neulich in seinem amtlichen Teile folgende Mitteilung: Dem Hofrath Peter Ardeliano zu Wien ist der Rgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. — Wer nicht wissen sollte, worin die hervorragenden Verdienste des Wiener Haarfriseurs um den preußischen Staat bestehen, sei daran erinnert, daß er die Kronprinzessin Cäcilie bei ihrer Vermählungsfeier frisiert hat. — Das Ansehen der Orden wird durch solche Auszeichnungen sicher nicht erhöht.

Ein Viehheuchengezetz ist von der Regierung im Entwurf fertiggestellt. Er soll jetzt den gesetzgebenden Faktoren des Reiches vorgelegt werden, so daß er also bald den Bundesrat beschäftigen wird. In dem Entwurf sollen die neuesten Erfahrungen volle Berücksichtigung gefunden haben. Er ist bekanntlich schon in der vorigen Session des Reichstags ausgearbeitet gewesen. In Rücksicht auf das zahlreiche Beratungsmaterial der damaligen Zeit ist er aber für den neuen Sessionsabschnitt zurückgestellt worden.

In Posen geht die Regierung mit aller Gewalt an die Arbeit, um den Schulkindern die deutsche Sprache beizubringen. Dies nicht etwa im ordentlichen Stundenplan, sondern im Religionsunterricht. Die Kinder sollen mit allen nur erdenklichen Mitteln gezwungen werden, das „Vater unser“ deutsch zu sprechen, während die Eltern und die kirchlichen Behörden für das Gebet in der Muttersprache eintreten. Nur in der Mutter- und bei seinen Gespielen gelernt hat und auch spricht. Das ist doch das einfachste Naturrecht, an dem auch der Staat nichts ändern kann und darf. Aber man zwingt die Kinder mit Prügel und stundenlangem Nachsitzen zum „deutschen“ Gebet — natürlich bis jetzt ohne Erfolg, da die Eltern den Kindern streng verbieten, deutsch zu beten. Den anderen Unterricht müssen sie ja selbstverständlich in deutscher Sprache annehmen und auch erlernen; aber beim Religionsunterricht hört die Macht des Staates auf. Das ist auch die Ansicht der ganzen Zen-

trumpspartei, die in dieser Sache ganz auf Seiten der Polen steht.

Vor wenigen Tagen gingen die Aufzeichnungen des verstorbenen Fürsten Hohenlohe, des ehemaligen Reichskanzlers durch die Presse und verursachten allseitig große Erregung. Da Aeußerungen unseres jetzigen Kaisers (intime Gespräche mit dem damaligen Reichskanzler) auch darin enthalten sind, die zur Veröffentlichung nicht geeignet sind und üble Folgen für uns in der auswärtigen Politik haben können, so wurde der Veröffentlichung, ein Sohn des Fürsten und Reichsbeamter im Elsaß, „in Gnaden“ aus seinem Amte entlassen. Neben der damaligen Politik gegenüber Rußland, England, Oesterreich und Frankreich, wurde viel über die Entlassung Bismarcks gesprochen und auch sonstiges kam aufs Tapet, wovon hier eine kleine Probe:

Die Hohenloheschen Denkwürdigkeiten und Griechenland. Wie der „Information“ aus Athen von besonderer Seite berichtet wird, werden dort aus den Denkwürdigkeiten Hohenlohes zwei Stellen weitläufig diskutiert. Die Aeußerung Bismarcks, daß es in Griechenland keinen Ehrenmann außer dem Könige gebe, der Ausländer sei, gibt Unlaß zu erklärlichen Protesten sowie zur Bezeugung der altbekannten politischen Antipathien des Griechentums gegen die Deutschen. Die Notiz Hohenlohes, daß die Reise Kaiser Wilhelms nach Athen im Jahre 1889 Griechenland und den griechischen Hof ruiniere, ruft die Erinnerung an mehrere Reiseepisoden des Kaisers wach. Gleich bei der Ankunft hatte bekanntlich Kaiser Wilhelm im Hafen von Piräus zwei Stunden lang zu warten, ehe Hof und Behörden zum Empfang sich einfanden, und auch später stimmte infolge griechischer Nachlässigkeit gar vieles nicht. Selbstgefällig und bequem, wie Junggriechenland nun einmal ist, erwartete es, daß der Kaiser als mindeste Hochzeitsgabe der Prinzessin Sophie Kreta mitbringen und daß Deutschland von da ohne allzuwiele Mitarbeiter Griechenlands sich beehren werde, auch die sonstigen großgriechischen Ausdehnungswünsche zu fördern. Daß sich das nicht erfüllt hat, bringt die griechische Mißstimmung gegenwärtig zum scharfen Ausdruck.

Es kommt also keine neue Militärvorlage! Aus bester Quelle verlautet, daß eine neue Militärvorlage dem Reichstage nicht zugehen wird; an dem Sextenat, das von 1905 bis 1911 gilt, soll gar nichts geändert werden. Dagegen wird das Kriegsministerium mit einer Anzahl hoher Etatsforderungen kommen, die namentlich durch Bauten von Kasernen und durch Umbewaffnung der Infanterie und Artillerie hervorgerufen werden. Schon seit zwei Jahren laufen entsprechende Posten im Etat; die Umbewaffnung war jedoch anfangs auf mehrere Jahre vorgesehen; die Rüstungen der Gegner aber haben das Ministerium genötigt, jetzt ein rascheres Tempo einzuschlagen, und deshalb größere Raten zu fordern. Um sich über die Einzelheiten zu verständigen, führen der Kriegsminister und Reichssekretär vor einiger Zeit nach Homburg zum Reichskanzler.

## Die Franzmänner.

Erzählung aus Revolutionszeiten von Manny Lambrecht-Kuth.  
11 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Schatten der Dämmerung zogen über die Berge her und nahmen den letzten pärlischen Lichtschein, der durch das Kellerfenster der Abtei fiel, hinweg. Mit gefenktem Kopfe sah Monique auf einem leeren Tische, starrte auf ihre gefesselten Hände nieder und horchte auf das Geräusch, das die Ratten und Fledermäuse im Finstern um sie her verursachten. Eintönig tropfte die Feuchtigkeit aus den harten Mauersteinen heraus, und der ferne Schall von Schritten drang dumpf in ihr schmerzliches Sinne. Dann fuhr sie empor, denn die Schritte, die sonst an ihrem Kerker vorübergingen, näherten sich, das Geräusch von Tritten und Stimmen wurde vernehmlicher, an dem eisernen Tore des Kellergewölbes flog der Riegel zurück und heller Fadellichtschein fiel in die Dunkelheit. Da wurde man auf sie aufmerksam.

„Dort ist sie,“ sagte eine Stimme, die Monique zusammenschrecken ließ, und hinter dem Soldaten, der mit der Fadel voranging, tauchte Ambroises Gesicht auf.

„Monique, ich habe dich befreit; du kannst ungehindert heimkehren und der Mutter sagen, das habest du dem Ambroise zu verdanken, wiewohl er nicht mehr der ist und sein darf, der in der Kammer lag.“

Der Soldat näherte sich ihr, um ihr die Ketten zu lösen. „Mache schnell, daß du herauskommst, Mädchen, ein solcher Kerker bleibt nicht lange offen.“

Sie wehrte ihm.

„Laß mir die Ketten noch, ich möchte wissen, wodurch mir die Freiheit erkaufte wurde.“ Ihr Blick fiel auf die Kofarde auf Ambroises Hüfte, und ein Zug von Verachtung trat in ihr Gesicht. „Warum redest du nicht, Ambroise? Hält dich die Scham zurück? Das spräche für dich.“

„Mache jetzt keine Firtelungen und nimm, was man dir bietet.“ erwiderte er rauh, „der revolutionären Freiheit habe ich mich verschrieben, um dich zu retten. Wenn du die Kofarde nicht sehen kannst, sieh darüber hinweg. Um diesen Preis bist du frei geworden und sollst mir danken.“

Sie richtete sich hoch empor.

„Um diesen Preis — verachte ich dich, Ambroise Lallemand!“

Die Dankbarkeit hat mich an dich gefesselt, die Verachtung trennt mich von dir. Frei aus den Ketten hast du mich gemacht, frei von dem gegebenen Worte mache ich mich jetzt. Den Ambroise, der ein Räuber, ein Heißblütiger war, könnte ich ehehlichen, den Ambroise, der seine Seele verkauft und ein Feind des Vaterlandes wird, muß ich verachten!“

Mit einem lauten Fluche stieß er den Soldaten zurück, der Monique die Fesseln nehmen wollte.

„Die Freiheit gab ich dir, ich kann sie dir auch nehmen!“

„Du bist im Irrtum, Bürger, gegen den Befehl des Kommandanten hilfst dein sechsfacher Wille nichts. Fort muß sie, und wenn wir sie mit Waffen hinaustreiben müssen; also, Bürgerin, mache, daß du fortkommst, sonst muß ich mit dem Schwerte nachhelfen!“

Er riß ihr die Ketten ab und leuchtete mit der Fadel voran. Monique wandte sich zu Ambroise: „Du siehst, es bleibt dir noch ein Weg zur Rache. Gehe zum Kommandanten und erwirde von neuem meine Festnahme. Sie finden mich im Haus meiner Mutter. Mich freut die Freiheit nicht, die um solchen Preis erkaufte ist.“

Mit düsterem Blick starrte er ihr nach, bis sie aus dem Abteihofe verschwand. Dann fuhr er wie ein Wilder auf, schwang den Hut mit der Kofarde und schidte ihr den Ruf nach: „Vive la Revolution!“

### 4. Im Waldversteck.

Aus dem Abteihofe war Monique die Weiherstraße hinuntergeeilt und stand im Begriffe, die zum Vororte führende Brücke zu überschreiten, als ein Tumult in jenen engen Gassen sie zurückschrecken ließ. Sie hörte das Schelten und Jammer von Frauenstimmen und dazwischen das rohe Gelächter der „Patrioten“. Links abbiegend, eilte sie die lange Straße über den Römerplatz entlang und zur Stadt hinaus. Ein Feldweg führte zur Wallfahrtskapelle; einsam und still lag da das kleine Santuarium der Madonna von Malmédy, und ihr leidbedrücktes Herz zog sie in den kleinen verlassenen Raum hinein. Bei ihrem Eintritt drückte sich eine Gestalt in die dunkelste Ecke der Kapelle, und nun erst bemerkte Monique die einzige Talgkerze, die vor dem Gnadenbilde brannte und einen kleinen Lichtkreis auf die Steinfliesen zeichnete. Sie wußte nun, daß sie von dem Manne, der hier heimlich seine Andacht vor der Madonna verrichtete, nichts zu fürchten hatte und kniete vor dem Gnadenbilde nieder. Der Mann kam leise herzu und sagte ihr: „Salut, Monique! Du hast mir keinen geringen Schrecken eingejagt.“

Die Roten tauchen jetzt überall auf. Meine Frau ist von all dem Jammer, der jetzt in unserem Ländchen herrscht, erkrankt, und da schick ich her, um der Madonna eine Kerze zu opfern.“

Manique nickte ihm zu: „Auch ich will ein Aue für sie sprechen, Monsieur Vinette, guten Mut.“

„Behüt dich Gott, Monique“, und er ging. Sie wandte ihr bleiches Gesicht der Madonna zu, die eine freude Hand von ihrem Postamente gerückt hatte und stammelte unter Seufzen und Beten das Weh und Bangen ihres Herzens hervor. Die Drohworte, die Ambroise ihr zugeschleudert hatte, drängten all ihre Gedanken auf Florian hin. Nur an ihn hatte sie gedacht in der finstern Kerkerkammer, nur an ihn dachte sie jetzt, wo Ambroises haherfüllte Augen hinter ihr berschauten und nach seiner Spur forschten. Im schredlichsten Momente war sie von ihm gerissen worden. Sie sah noch das schäumende Wasser über ihn weggehen und dann nichts mehr; aber ihr stöhnendes Herz hatte sein Bild in sich aufgenommen, und alle ihre Gedanken umwoben es. Ihre Seele war so voll tödlicher Angst, daß sie kaum noch zu atmen vermochte. Nun wußte sie nicht, was aus ihm geworden war, ob er mit ihr den Kerker teilen mußte, ob er fliehen konnte oder ob sein Blut schon unter dem Henterteile dahingeflossen war.

„Geliebte Madonna!“ stöhnte sie auf, „eine zweite Kerze soll neben dieser brennen — und sollten sie mich dafür auch in die Wachenne werfen — wenn du ihn beschüttest. Nicht aufhören will ich mit Beten, bis ich weiß, wo mein Herz ihn zu suchen hat!“

Sie hielt inne; denn hinter sie war eine Gestalt getreten und legte ihr die Hand auf die Schulter. „Wenn du mich meinst, Monique — hier bin ich!“ Sie fuhr totbleich herum, und da sie ein geliebtes Gesicht über sich geneigt sah, ruffte sie auf den Knien zu ihm hin, umschlang seine Hüften und schluchzte laut. Liebreich hob er sie auf und führte sie hinaus in den engen überdachten Vorraum des Kapellchens. „Monique“, sagte er leise und bewegt, „nun weiß ich, daß du mich lieb hast. Der Madonna hast du es verraten, und sie wird unsern Bund legen. Die Sorge um dich ließ mir keine Ruhe mehr, und so bin ich in der Dunkelheit hierher geschlichen, um über dich Näheres zu erfahren. Sage mir jetzt alles, was geschehen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu dem Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, der schon im vorigen Frühjahr fertiggestellt sein soll, dem Reichstag aber nicht mehr zugegangen ist, erfährt die „Germania“, daß die verbündeten Regierungen sich dahin entschieden haben, die Frage der zivilrechtlichen Haftbarkeit für die infolge von Streiks entstandenen Schäden in dem Gesetz unberührt zu lassen, sodaß nur die allgemeinen rechtlichen Bestimmungen zur Anwendung gelangen können. Danach hat man also darauf verzichtet, ausdrücklich auszusprechen, daß die Berufsvereine bzw. ihre Vorstände für den Schaden haftbar sind, den ein Unternehmer durch einen von einem Berufsverein eingeleiteten Streik erleidet.

Ueber die Aufdeckung von Kohlenfeldern in Südwestafrika sind feinerzeit verschiedene Nachrichten bekannt geworden. Darnach würden sich die Kohlenlager im Norden des Schutzgebietes, im sogenannten Caprivoi-Zipfel befinden. Jetzt ist eine Expedition unter Führung eines Bergingenieurs dorthin abgegangen, um den Wert der Kohlenfunde festzustellen. Die Expedition steht unter militärischer Dedung, deren Führer der aus den afrikanischen Kämpfen bekannte Hauptmann Franke ist. Es sind schon oft Mitteilungen nach Europa gelangt, welche meldeten, daß in Südwestafrika Bodenschätze gefunden worden wären. In den meisten Fällen hat sich aber leider ihre Bedeutungslosigkeit bald herausgestellt.

Barmen, 2. Nov. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete v. Eynern ist in der vergangenen Nacht infolge von Gasvergiftung gestorben. Er wollte hier bei seinen Verwandten zu Besuch und wollte heute nach Berlin zurückfahren. In seinem Zimmer war versehentlich der Gashahn nicht geschlossen worden.

Mainz, 5. Nov. Die französische Regierung verlieh dem Mainzer Bürgermeister Göttemann den Orden der Ehrenlegion.

### Luxemburg.

Großherzog Wilhelm von Luxemburg ist am Dienstag zum erstenmale seit seiner Thronbesteigung in sein Land gekommen. Der Fürst traf in Begleitung seiner Gemahlin mit dem Straßburger Schnellzug auf dem Bahnhof der Landeshauptstadt ein, wo zu seinem Empfang Staatsminister Eyschen, Hofmarschall Jehr. v. Ritter und Sekretär Graf de Villiers anwesend waren. Am Arm der Großherzogin verließ der Großherzog den Wagen und nahm auf dem Bahnsteig die Grüße des Staatsministers entgegen. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich in und vor dem Bahnhofe angesammelt und brach beim Erscheinen des Landesherrn in Hochrufe aus. Das großherzogliche Paar bestieg dann den bereitstehenden Wagen und fuhr über die Adolfsbrücke nach dem Schloß.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Nov. Der zukünftige Thronfolger von Oesterreich, Erzherzog Otto, ist gestern abend gestorben. Am 9. Oktober erkrankte Erzherzog Otto an schwerer Bronchitis, der er nun zum Opfer gefallen ist. Die Erkrankung erschien umso bedenklicher wegen des Umstandes, daß der Erzherzog seit seiner Operation am Kehlkopf durch eine Kanüle atmet. — Erzherzog Otto ist der 1865 geborene Bruder des Thronfolgers Franz Ferdinand. Nach dessen Tode würde die Thronfolge auf den Erzherzog Otto übergegangen sein, da die aus des jetzigen Thronfolgers morgantischer Ehe stammenden Kinder nicht thronfolgeberechtigt sind. Erzherzog Otto hinterläßt 2 Söhne.

### Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Im heutigen Ministerrate teilte der Minister des Aeußeren mit, daß man beabsichtige, dem deutschen Kaiser die Gefühle der Dankbarkeit der Regierung der Republik auszudrücken für die persönliche Intervention des Kaisers bei der Ueberführung der Gebeine der in Mainz verstorbenen französischen Soldaten.

Paris, 3. Nov. Präsident Fallieres unterzeichnete einen Gesetzentwurf betr. den Rückkauf des Netzes der Westeisenbahnen und einen Gesetzentwurf betr. die Abschaffung der Todesstrafe, welche beide Gesetzentwürfe der Kammer am Montag vorgelegt werden.

Marseille, 3. Nov. Heute Nachmittag fand hier die Trauerfeier für die beim Untergang des „Tutin“ Umgekommenen statt. Die Särge wurden darauf in feierlichem Zuge zum Bahnhof gebracht, um nach der Heimat der Verunglückten übergeführt zu werden.

### Rußland.

St. Petersburg, 1. Nov. Der Kaiser siedelte heute mit der kaiserlichen Familie von Peterhof nach Zarstoje Selo über.

Peterburg, 3. Nov. Bei einer im Handelsministerium abgehaltenen Konferenz wurde festgestellt, daß in diesem Jahre die landwirtschaftlichen Maschinen für den Bedarf der nach Sibirien und anderen Gebieten auswandernden Bauern im Auslande bestellt werden müßten, da die russischen Fabriken sie nicht rechtzeitig zu liefern vermöchten. Im nächsten Jahre soll der Versuch mit russischen Maschinen gemacht werden.

Der „Hauptmann von Köpenick“ in Rußland. St. Petersburg, 2. Nov. In der hiesigen Osttaer Pulverfabrik wurden dieser Tage einem Beamten des Artillerierefforts, der mit zwei von fünf Unteroffizieren begleiteten Führern erschienen war, auf vorgewiesene Befehle des genannten Ressorts hin 40 Pnd Pulver und ein größeres Quantum Schießbaumwolle ausgefolgt. Später stellte sich heraus, daß ein Betrug verübt worden war; die vorgezeigten Befehle trugen gefälschte Unterschriften. Die Nachforschungen nach dem angeblichen Beamten blieben erfolglos.

Wina, 2. Nov. Der Generalgouverneur wies den Adelsmarschall an, allen wegen der Aneignung der orthodoxen Kapelle in Slonim in Haft genommenen Katholiken am 3. November aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers Amnestie zu verüben und ihre sofortige Freilassung anzuordnen.

Medved (Gouvernement Nowgorod), 31. Okt. Der Preßbez gegen 191 Unteroffiziere des ehemaligen 1. Bataillons des Preobraßenskijschen Leibgarderegiments wurde heute beendet. Das Urteil lautete für 5 auf 4-8jährige Zwangsarbeit, für 150 auf Einreihung in das Disziplinärbataillon; 4 Feldwebel erhielten einen Monat Arrest und 32 Angeklagte wurden freigesprochen.

### Großbritannien.

Das Abkommen über Aheßinien. London, 1. Nov. In Beantwortung einer Anfrage erklärt der Staatssekretär des Aeußeren, Sir Edward Grey, im Unterhause die Gültigkeit des zwischen England, Frankreich und Italien über Aheßinien geschlossenen Abkommens sei nicht abhängig von der Zustimmung des Kaisers Menelik. Das Uebereinkommen sei diesem mitgeteilt worden, um ihm zu zeigen, daß seine Interessen nicht beeinträchtigt würden.

Der Abzug der Garnison von St. Helena. Am 25. Oktober lief der Dampfer Cluny Castle in St. Helena ein, nahm die Garnison an Bord und fuhr mit ihr am 29. Oktober ab. Das Scheiden der Garnison war mit keinen Gefühlsäußerungen irgendwelcher Art verknüpft. Die Bevölkerung, die Anfangs sehr gegen den Abzug der Garnison war, ist allmählich in einen Zustand der Apathie verfallen. Die Bewohner der Insel verlieren mit dieser Garnison ihre Haupteinkommensquelle. Die Insel besitzt jetzt kein Verteidigungswert mehr. Die Geschütze, das Pulver und aller Zubehör sind weggeführt worden. Es ist dies das erste Mal seit der Geschichte St. Helenas unter englischer Herrschaft, daß alle Truppen entfernt wurden.

### Afrika.

Gefecht zwischen Mauren und französischen Truppen. Paris, 3. Nov. Das Kolonialministerium hat die Nachricht erhalten, daß in der Nähe des Postens Oueda in der Landschaft Mauretania ein Gefecht zwischen einer Jägerabteilung und Mauren von Adrar stattgefunden hat. Eine Anzahl Jäger soll gefallen sein, die Verluste der Mauren, bei denen auch drei Hauptlinge gefallen sein sollen, werden auf 150 Tote angegeben. Der Kolonialminister hat die nötigen Anweisungen erlassen.

Aus Marokko. Tanger, 4. Nov. Raifult ließ den Eingang zu einem in unmittelbarer Nähe von Tanger gelegenen Gebäude eines Windmüllers schließen, welcher das Wasser für das spanische Elektrizitätswerk liefert. Raifult will sich die Benutzung des Wassers bezahlen lassen, weil, wie er vor gibt, das Gebiet außerhalb Tangers ihm gehöre.

Madrid, 5. Nov. Die spanische Regierung übermittelte dem französischen Botschafter Cambon eine Note in der die Notwendigkeit einer sofortigen französisch-spanischen Aktion zum Schutze der Ausländer in Marokko ausdrücklich betont wird.

### Spanien.

Ueber die Möglichkeit des Ausbruchs neuer, ernster Unruhen in China war der Rdm. Volksztg. von einem langjährigen Beobachter der Dinge an Ort und Stelle ein Schreiben zugegangen. Eine angeblich „berufene chinesische Seite“ nahm dazu in der politischen Korrespondenz dementierend bezw. stark abschwächend das Wort. Nun erhielt aber auch die bekannte Londoner Zeitschrift Reynolds Paper aus China Mitteilungen, wonach die diplomatischen Kreise Peking besorgt sind; diese Besorgnisse knüpfen allerdings zunächst an das Verhältnis zwischen Japan und China an, das wegen des Verhaltens der Japaner in der Mandchurie stark getrübt ist, aber wenn einmal die chinesische Empfindlichkeit sich durch das Ausland stark verlehrt fühlt und Rache fordert, dann wird diese bei den Japanern kaum Halt machen, um so weniger, als die japanische Politik diese Rache in bestimmte Wege zu lenken wußte. Der deutsche Forschungsreisende Tafel erwartet ebenfalls einen neuen Ausbruch, und zwar schreibt er die drohende Gefahr der geheimen intensiven Agitation japanischer Sendlinge zu; schließlich würden Japan und England den Vorteil von dem Ausbruch einer neuen Bewegung haben.

### Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 6. November.

Am Mittwoch den 24. Oktober fand eine Vorstandssitzung der landw. Lokal-Abteilung St. Vith-Malmédy statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung hielt der Spezialkommissar Dr. Meimberg einen Vortrag über Zusammenlegung der Grundstücke. Redner führte u. a. aus, die Zusammenlegung sei anfänglich in der Rheinprovinz vielen Schwierigkeiten begegnet, auch habe ihr die geltende französische Gesetzgebung hinderlich im Wege gestanden. Nachdem aber durch Gesetz vom 24. Mai 1885 eine breitere Grundlage zur Zusammenlegung und die Einrichtung der General-Kommission geschaffen worden sei, habe sich auch das Bedürfnis der Zusammenlegung rasch vermehrt und die bisherigen ungünstigen Anschauungen über deren Wert bald geändert. Die noch bestehenden Vorurteile könnten durch Besichtigung fertiger Zusammenlegungen leicht zerstört werden. Man glaube vielfach bei der Zusammenlegung erhalte jeder Besitzer nur ein Grundstück, dies sei ein Irrtum; die Zahl der Parzellen werde zwar vermindert, aber dafür deren Umfang erweitert, auch werde sehr darauf gehalten, daß jeder Besitzer in den Lagen oder Fluren wo er bisher Eigentümer war, auch nach den neuen Plänen wieder Besitz erhalte, also nicht aus einer oder der anderen Flur ganz verdrängt werde. Es sei wirtschaftlich nicht vorteilhaft, alzu stark zusammenzulegen, d. h. zu große Parzellen zu schaffen und das Verfahren sei in vielen Gemeinden, besonders in gebirgigen, wo die Güte des Bodens sehr verschieden sei, manchmal recht schwierig. Darum habe man auch auf dem Hunstried und anderen Teilen des Bezirks Trier von Einrichtung zu großer Parzellen vielfach abgesehen. Aehnlich werde sich auch die Zusammenlegung im Kreise Malmédy zu gestalten haben. Als Hauptzweck der Zusammenlegung wurde in erster Linie die Schaffung von zweckmäßigen Flur- oder Feldwegen hervor gehoben. Von den Hauptgemeindegewegen ausgehend, würden, teilweise unter Benutzung der alten Feldwege, nur gute Feldwege mit einer Steigung von höchstens 12-13 % angelegt und jede neue Parzelle stoße unmittelbar an einen Weg. Dadurch werde ermöglicht, daß kein Landwirt mehr genötigt sei, über des Nachbarn Grundstück zu fahren und die Bebauung nach freiem Ermessen vornehmen könne, also nicht ferner an eine bestimmte Fruchtfolge gebunden sei. Vor Anfertigung der neuen Flurpläne werde, wo nur irgend möglich, auf die Wünsche der beteiligten Landwirte Rücksicht genommen, sowohl bezüglich der Lage als der Größe, Güte und Entfernung der Parzellen. Die Kosten der Zusammenlegung habe anfangs der Staat ganz getragen, später noch  $\frac{3}{10}$  angeleitet und gegenwärtig übernehme er durchschnittlich  $\frac{6}{10}$  der Anlagekosten. Auf den Grundbesitzer entfalle ein Anteil von 5-7 Mark für den Morgen; dieser Betrag sei jedoch insofern ohne Bedeutung,

als der Morgen durch die Zusammenlegung eine diesen Betrag übertreffende Wertsteigerung erfahre, wie es die vielen Ortsmarken in der Eifel, in welchen eine Zusammenlegung erfolgt sei, deutlich bewiesen. In allen diesen Gemarkungen herrscht allgemein Zufriedenheit über den neuen Zustand, und es stehe schon jetzt fest, daß keine übermäßig neue Zerplitterung durch Erbgang Platz greife, denn eine Nachfrage bei den Rasterämtern habe ergeben, daß nach 15 Jahren seit der Zusammenlegung nur unwesentliche Veränderungen durch Erbgang eingetreten seien. Eine Zusammenlegung, auch wo schon größere Parzellen vorhanden waren, sei nie unwirtschaftlich, wie es aus den Gemarkungen Schönedon und Wetteldorf in der Eifel zu ersehen sei. An der Hand von Flurkarten der Gemeinden Bettenfeld und Nerden veranschaulichte Redner den gewaltigen Unterschied der alten und neuen Flureinteilung. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Besichtigung fertiger Anlagen auf Kosten der Lokal-Abteilung ausgeführt werden könnte, daß die erste Zusammenlegung in Muel im Kreise Malmédy begonnen, daß es zur Hebung der Landwirtschaft äußerst wünschenswert sei, recht bald viele andere folgen zu lassen. — Diejenigen Ortsgruppen des Rheinischen Bauernvereins, welche über das Zusammenlegungsverfahren einen Vortrag wünschen, wollen dies dem Hauptvorstand des Rhein. Bauernvereins in Köln mitteilen. Dieser wird dann einen Redner kostenlos zur Verfügung stellen.

Die Lokalabteilung St. Vith-Malmédy hat hier selbst ein Grundstück zum Preise von 2900 Mk. erworben, auf dem ein neues Winterschulgebäude errichtet werden wird. Der Plan zum Neubau ist in Arbeit. Voraussichtlich wird im nächsten Frühjahr mit dem Neubau begonnen werden können.

Außerordentliche Viehzählung für Preußen. Die Berliner Korrespondenz meldet: Die 7. allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche ist planmäßig für den 1. Dez. 1907 in Aussicht genommen, da sich aber das Bedürfnis herausgestellt hat, schon jetzt darüber klar zu sehen, ob zur Zeit wenigstens in dem größten deutschen Bundesstaate der vor handene Viehbestand dem Ernährungsbedürfnisse der rasch gewachsenen Bevölkerung Genüge zu leisten vermag, hat die Regierung beschlossen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung in kleinerem Umfange für Preußen anzuordnen. Die Zählung, die sich nur auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine erstrecken wird, soll so beschleunigt werden, daß die vorläufigen Ergebnisse bereits bis Anfang Februar 1907 fertiggestellt sind.

Malmédy, 5. Nov. Volksverein. Wie wir vernahmen, wird die erste große Volksversammlung am Sonntag den 18. d. M. (5 Uhr nachm.) stattfinden im Saale des Herrn Dester (Europäischer Hof). Hoffen wir, daß sich die hiesige Bürgerschaft rege beteiligen und dem Vereine zahlreiche neue Mitglieder zuführen wird.

Malmédy, 6. Nov. Heute Abend (7 $\frac{1}{2}$  Uhr) findet im Hotel Forst der erste der für diesen Winter in Aussicht genommenen vier populär-wissenschaftlichen Vorträge statt. Generalsekretär von Hesse-Warregg, der durch jahrelangen Aufenthalt in den beiden Ländern Land und Leute kennen gelernt hat, wird über „China, Japan und Europa, den Kampf der kaukasischen mit der mongolischen Rasse und seinen voraussichtlichen Ausgang“ sprechen. Es dürfte jedermann bekannt sein, daß der Wettkampf auf allen Gebieten zwischen den Völkern Ostasiens und den westeuropäischen Nationen nach dem für Japan glücklich beendeten Kriege mit Rußland ein lebhafter geworden ist. Die leichte und anmutige Vortragsweise des Redners wird noch unterstützt und belebt durch zahlreiche Lichtbilder.

Bürenville (bei Malmédy), 3. Nov. Vor einigen Tagen hat man im benachbarten (belg.) Dörfchen Rivage eine Frau in ihrem Hause erhängt gefunden. Als Ursache des Selbstmordes wird ein heftiger Fieberanfall angenommen.

Amel, 5. Nov. Herr Johann Rib, Vikar hier selbst, wurde zum Vikar in Bonn-Grav-Rheindorf, Dekanat Bonn ernannt.

Beverce, 5. Nov. Es wird uns mitgeteilt, daß der hiesige Gemeinderat beschlossen hat, die hinter dem Dörfchen über die Wache führende hölzerne „Teufelsbrücke“ durch eine neue, fahrbare steinerne Brücke zu ersetzen. Manche Neugierige fragen nach dem Ursprung des Namens und ob die neue Brücke diesen Namen behalten soll. Es wird behauptet, daß der Name nicht auf eine Teufelslegende zurückzuführen sei; vielmehr verdiene eine sehr einfache Holzbrücke (ein Steg) so genannt zu werden wegen der Gefahr des Absturzes, die der über dieselbe schreitende Wanderer zu bestehen hat. (Vielleicht gelingt es uns, eine bis jetzt unbekannt Sage aufzuspüren, an die sich der Name angelehnt hat. D. Red.)

Geromont, 5. Nov. Der Haushaltungskursus für die Bürgermeisterei Beverce (in Bellevue) ist beendet und die Eltern der 16 jungen Mädchen, die an diesem Kursus teilgenommen, sind, wie wir hören, ganz entzückt über die guten Fortschritte, welche ihre Töchter in der Kochkunst und anderen Zweigen der Haushaltung gemacht haben. Mögen diese Mädchen von dem Gelernten fleißigen und dauernden Gebrauch machen zum Besten ihrer Familie und sich dadurch würdig vorbereiten auf ihren zukünftigen Beruf als Hausfrau, deren unübtliches Schalten und Walten oft das Glück der ganzen Familie zur Folge hat.

Dudler, 5. Nov. Aus geringfügiger Veranlassung hatte der wiederholt vorbestrafte Tagelöhner R. M. von hier am 16. September d. J. mit einem dort wohnenden Gastwirt Streit angefangen, wobei er zum Messer griff und seinem Gegner 3 Messerstiche in den Kopf bezug. in die Brust beibrachte. Einer dieser Stiche hatte die Lunge getroffen; infolge dieser Verletzung ist der Wirt lebensgefährlich erkrankt. In der Strafkammer Sitzung zu Nachen (31. Okt.) wurde auf 2 Jahre Gefängnis erkannt.

Recht, 5. Nov. Am gestrigen Sonntag fand hier selbst im Lokale des Herrn Chr. Brüd eine sehr gut besuchte Versammlung des schon seit 3 Jahren hier eingeführten Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Nach einem mehrstimmigen Lied, vorgetragen vom kirchlichen Gesangverein, hielt der Geschäftsführer Herr Pfarrer Thory einen belehrenden Vortrag über die Ziele der Sozialdemokratie, denen der Wahlspruch entgegenzusetzen sei „Mit Gott für König und Vaterland, für eine christliche Familie und freies Eigentum, für eine vernünftige christliche Sozialreform“. Als zweiter redete in verständlicher Weise, viele praktische Winke einfließend, Herr Lehrer L. Abbott von hier über „anständige Krankheiten und deren Erreger mit besonderer Berücksichtigung der Lungenschwindsucht“. Bei beiden Vor-

trägen ten am mehrt L i c h t p o s s e n t w o z u g a b. P a p s t r e g e n d d a ß m e i n f ü h r t G e n e r a t h o l l e r d i n a d e m M d i n a l s e n d e f ü r d e r i n s i h n a l s h i n g e s t e u n s i m i n d e n m e r k s a m d o r t k e i n z u h a b e n s o z i a l e a u s i h n e M ö g e m i t W a n n i c h t a d l e i t e n d a n k e n b r e c h e n

H i e r s e l b s t d e s R h e d e r n b e s s e r t S c h r i f t l i c h e W e r s p r a c h R a u s : W g e s c h l i c h e G e l n , W n e n , d a s s c h a f f e n d e u t s c h e s t i m m t e z u g e h l e v e r b o r g e n k ö n n e n , u i s t e s z u g e n a m t e z u z a h l e n . b e s t i m m t e n i c h t e i n d e S a t m a n R ü d g a b e V e r k a u f s c h e n h ä n d e u n d k a m f a h r e n l a f f e n l a f f e n F e h l e r o d d e r s t r i c h t , f r e t e s Q u a n t r e n l a s s e n , u n d K r a n a n z u r a t e n , d a s w o l l e w i r d i e s e n e u m e l t e n n i c h t h e r a n o b e r 5 . e i n e r s t e i s t , u n r e n d e N a d P a a r g u t e R e d n e r d i e l u n g M i t t e l e H e r r P e s a l d a n d m a n n d i e e h e n e r u A n g a b e z a n , w o d u r c h u n d d e n g u s o n d e r s d i e H a u s w i e r i g , h o s t L a n d w i r t e d e r a n d e r e m e l t e n . S d e s T i e r e s , i s t . D a s S e t t e r P r o z W u n s c h d e r d i e V e r w a l t e h a f t e r S t e r a u f w u

T r i e r , s i c h h e u t e ( 6 d e r s i c h n e b f i n d e t . E i n d o r t u n t e r d e f e l d w e b e l b e i F r o n t — „ J i n d e n G e w i i n d i e B r u s t t o t w a r . E i n S o l d a t e n k a n h e r b e i u n d w a n t i e r e n d e n Z u s t a n d d e s w e h r d e r S d t e i t v o r l i e g t ,

enlegung eine diesen Betrag  
re, wie es die vielen Orts-  
Zusammenlegung erfolgt  
fiesem Gemartungen herrscht  
neuen Zustand, und es stehe  
mäßig neue Zerspaltung  
eine Nachfrage bei den Ka-  
15 Jahren seit der Zusam-  
mungen durch Erbgang  
legung, auch wo schon grö-  
sei nie unwirtschaftlich, wie  
den und Wetteldorf in der  
von Klurarten der Gemein-  
haulichte Redner den gewal-  
neuen Flureinteilung. Der  
kam, daß die Besichtigung  
Total-Abteilung ausgeführt  
ammenlegung in Auel im  
zur Hebung der Landwirt-  
t bald viele andere folgen zu  
des Rheinischen Bauern-  
legungsverfahren einen Vor-  
Hauptvorstand des Rhein-  
Dieser wird dann einen  
ellen.

Malmedy hat hier selbst ein  
M. erworben, auf dem ein  
werden wird. Der Plan  
sichtlich wird im nächsten  
men werden können.  
hziehung für Preu-  
meldet: Die 7. allgemeine  
planmäßig für den 1. Dez.  
aber das Bedürfnis her-  
klar zu sehen, ob zur Zeit  
ein Bundesstaate der vor-  
bedürfnisse der rasch ge-  
leisten vermag, hat die Re-  
1. Dezember des laufenden  
zählung in kleinerem Um-  
zählung, die sich nur auf  
eine erstrecken wird, soll so  
äußigen Ergebnisse bereits  
ellt sind.

verein. Wie wir ver-  
ammlung am Sonntag  
finden im Saale des Herrn  
wir, daß sich die hiesige  
em Vereine zahlreiche neue

Abend (7 1/2 Uhr) findet  
den Winter in Aussicht ge-  
lichen Vorträge statt. Ge-  
durch jahrelangen Aufent-  
de Leute kennen gelernt hat,  
pa, den Kampf der taufland-  
seiner voraussetzlichen  
mann bekannt sein, daß der  
hen den Völkern Italiens  
ach dem für Japan glücklich  
bbhafter geworden ist. Die  
e des Redners wird noch  
eichtbilder.

3. Nov. Vor einigen  
elg.) Dörfchen Rivage eine  
randen. Als Ursache des  
rundenfalls angenommen.

nn Rib, Vikar hier selbst,  
Rheinborn, Defanat Bonn  
d uns mitgeteilt, daß der  
die hinter dem Dörfchen  
„Teufelsbrüde“ durch eine  
sehen. Manche Neugierige  
ens und ob die neue Brücke  
behaauptet, daß der Name  
zuführen sei; vielmehr ver-  
(ein Steg) so genannt zu  
arzes, die der über dieselbe  
at. (Vielleicht gelingt es  
aufzuspüren, an die sich der

Haushaltungskursus für  
evue) ist beendet und die  
e an diesem Kursus teil-  
ngz entzückt über die guten  
der Kochkunst und anderen  
eben. Mögen diese Mädchen  
uernden Gebrauch machen  
adurch würdig vorbereiten  
usfrau, deren umsichtiges  
der ganzen Familie zur

ringfügiger Veranlassung  
agelöhner R. M. von hier  
ort wohnenden Gastwirt  
esser griff und seinem Geg-  
v. in die Brust einbrachte.  
getroffen; infolge dieser  
hlich erkrankt. In der  
Dtt.) wurde auf 2 Jahre

on Sonntag fand hier selbst  
ehr gut besuchte Versamm-  
eingeführten Volksvereins  
t. Nach einem mehrstim-  
lichen Gesangverein, hielt  
Thory einen belehrenden  
zialdemokratie, de-  
n sei „Mit Gott für  
eine christliche Fa-  
üreinevernünftige  
Als zweiter redete in ver-  
einfachend, Herr Leh-  
dende Krankheiten  
nderer Berücksich-  
cht“. Bei beiden Vor-

trägen zeigten die Anwesenden große Aufmerksamkeit und hiel-  
ten am Schluß mit ihrem Beifall nicht zurück. Nach einem  
mehrstimmigen Lied folgte alsdann die Vorführung von  
Lichtbildern über das für die Merseleeroktav so recht  
passende Thema: „Der Tod in Geschichte und Kunst“,  
wzu Herr Pfarrer Thory die erforderlichen Erläuterungen  
gab. Nachdem Herr Nikolaus Margraff noch ein Hoch auf  
Papst und Kaiser ausgebracht hatte, wurde die überaus an-  
regend verlaufene Versammlung geschlossen. — Man sieht,  
daß man auch auf unseren entlegenen Dörfern den Volksverein  
einführen und in seinem Sinne wirken kann. Auf der letzten  
Generalversammlung des Volksvereins bei Gelegenheit der Ka-  
tholikerversammlung in Essen spendeten S. E. Eminenz Kar-  
dinal Fischer und Herr Weihbischof Dr. Müller  
dem Wirken des Vereins hohe Anerkennung. Der Herr Kar-  
dinal führte u. a. aus: „Ich freue mich herzlich über die wach-  
sende Ausbreitung des Volksvereins, denn ich halte ihn  
für den wichtigsten und bedeutendsten Verein,  
der in so hervorragender Weise wirkt, daß Papst Pius X. selbst  
ihn als Vorbild für die Organisation der Katholiken Italiens  
hingestellt hat. Der Herr Weihbischof und ich, wir machen  
uns immer zur Aufgabe, bei den jährlichen Visitenreisen selbst  
in den entlegenen Teilen des Landes auf den Volksverein auf-  
merksam zu machen und lassen die Einrede nicht gelten, daß man  
dort keine Besorgnis vor dem Eindringen der Sozialdemokratie  
zu haben brauche. Selbst in die entlegenen Pfarreien muß  
soziale Hilfe und Aufklärung gebracht werden, weil gerade  
aus ihnen ein reicher Abfluß stattfindet in die Industriebezirke.“  
Möge man aus diesen Worten die Nutzenwendung ziehen und  
mit Mut und Gottvertrauen, die nur scheinbaren Schwierigkeiten  
nicht achtend, die Einführung des Volksvereins in die Wege  
leiten! möge sich Keiner vertrauensselig in dem tröstlichen Ge-  
danken wiegen, daß in seine weifernen Gefilde kein Feind ein-  
brechen werde!

\* Schönberg, 1. Nov. Am verflossenen Sonntag fand  
hier selbst im Lokale des Herrn Colomerus eine Versammlung  
des Rheinischen Bauernvereins statt, welche von 150 Mitglie-  
dern besucht war. Nachdem die Versammlung eröffnet, hielt  
Schriftführer Pösch einen eingehenden Vortrag über das länd-  
liche Versicherungswesen im Rheinischen Bauernverein. Sodann  
sprach Redner über Viehhandel nach dem B. G. B. und führte  
aus: Von allgemeiner Bedeutung für die Landwirtschaft ist die  
gesetzliche Regelung der Haftung des Verkäufers von Pferden,  
Eeln, Mauleseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen und Schweinen,  
da hat das neue Gesetz eine ganz gründliche Aenderung ge-  
schaffen. Nach den Bestimmungen des B. G. B. für das  
deutsche Reich hat beim Viehhandel der Verkäufer nur für be-  
stimmte Fehler, sogenannte Hauptmängel zu haften; alle übrige  
Fehler sind hiervon ausgeschlossen. Da sich nun auch andere  
verborgene Fehler, Untugenden usw. nach dem Kaufe vorfinden  
können, welche nicht unter den Gewährsfehlern aufgeführt sind,  
ist es zu empfehlen, auf das eingebaute Tier nur das so-  
genannte Handgeld, von der Kaufsumme aber gar nichts aus-  
zuzahlen. Es ist vielmehr anzuraten, für die Zahlung einen  
bestimmten Termin anzusetzen, an welchem das Geld oder das  
nicht einschlagende Tier in den Besitz des Verkäufers gelangen.  
Hat man das Tier bereits ganz bezahlt, so wird dadurch die  
Rückgabe des Tieres ungemün erleichtert, insbesondere, weil der  
Verkäufer schlechter, fehlerhafter Tiere meist durch besitzlose  
Zwischenhändler geht. Man nimmt also die Tiere auf Probe  
und kann bei Rückgabe des Tieres die paar Mark Handgeld gut  
fahren lassen. Man kann sich vom Verkäufer außer den gesetz-  
lichen Fehlern auch das Nichtvorhandensein einzelner anderer  
Fehler oder Eigenschaften, z. B. zugfest, gut im Geschirr, vier-  
strändig, fröhlich, Trägheitsdauer, Kuh gibt ein bestimm-  
tes Quantum Milch, nicht schlagen, heißen, stoßen usw. garanti-  
ren lassen, es können in dieser Weise auch alle übrigen Fehler  
und Krankheiten zu Hauptmängeln gemacht werden, nur ist  
anzuraten, dies schriftlich zu tun. Hat man angezahlt oder  
das volle Kaufgeld gezahlt und das Tier schlägt nicht ein, so  
wird diese Gelegenheit von vielen unfauberen Händlern als eine  
neumögliche Kuh betrachtet; man kommt aus dem Tauschen  
nicht heraus, zahlt immer wieder zu und hat schließlich ein 4.  
oder 5. eingetauschtes Tier im Stalle, welches schlechter als das  
erste ist, und für das man soviel Zahlung durch das immerwäh-  
rende Nachzahlen geleistet hat, daß man für dasselbe Geld ein  
Paar gute Tiere im Stalle haben könnte. Weiter besprach  
Redner die gebräuchlichsten Händlertricks und gab der Versamm-  
lung Mittel und Wege an, sich vor einem Hereinfall zu schützen.  
Herr Pösch schloß seine Darlegung mit der Mahnung: Der  
Landmann hüte sich, wenn er selbst ein Tier zu verkaufen hat,  
die ebenerwähnten verächtlichen Mittel anzuwenden oder falsche  
Angaben zu machen; er gebe offen und ehrlich etwaige Mängel  
an, wodurch er sich vor Verdruß, schlaflosen Nächten zc. bewahrt  
und den guten Ruf des Landwirts in Ehren hält. Ganz be-  
sonders hüte man sich vor Viehprozessen, denn sie sind lang-  
wierig, kostspielig; man erinnere sich immer des Bildes, wo zwei  
Landwirte sich um eine Kuh streiten, der eine zieht am Kopfe,  
der andere am Schwanz, während zwei Advokaten die Kuh  
melken. Solche Prozesse enden gewöhnlich erst, wenn der Wert  
des Tieres, ja oft ein Teil des übrigen Wohlstandes verstritten  
ist. Das Sprichwort: „Ein magerer Vergleich ist besser als ein  
fetter Prozeß“, ist sehr wahr, man besorge es nur auch. Auf  
Wunsch der Versammlung gab Referent zum Schluß noch über  
die Verwaltung gemeinsamer Jagdbezirke kurze Aufklärungen.  
Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.  
Hierauf wurde die Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen.

\* Schönberg, 1. Nov. Am verflossenen Sonntag fand  
hier selbst im Lokale des Herrn Colomerus eine Versammlung  
des Rheinischen Bauernvereins statt, welche von 150 Mitglie-  
dern besucht war. Nachdem die Versammlung eröffnet, hielt  
Schriftführer Pösch einen eingehenden Vortrag über das länd-  
liche Versicherungswesen im Rheinischen Bauernverein. Sodann  
sprach Redner über Viehhandel nach dem B. G. B. und führte  
aus: Von allgemeiner Bedeutung für die Landwirtschaft ist die  
gesetzliche Regelung der Haftung des Verkäufers von Pferden,  
Eeln, Mauleseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen und Schweinen,  
da hat das neue Gesetz eine ganz gründliche Aenderung ge-  
schaffen. Nach den Bestimmungen des B. G. B. für das  
deutsche Reich hat beim Viehhandel der Verkäufer nur für be-  
stimmte Fehler, sogenannte Hauptmängel zu haften; alle übrige  
Fehler sind hiervon ausgeschlossen. Da sich nun auch andere  
verborgene Fehler, Untugenden usw. nach dem Kaufe vorfinden  
können, welche nicht unter den Gewährsfehlern aufgeführt sind,  
ist es zu empfehlen, auf das eingebaute Tier nur das so-  
genannte Handgeld, von der Kaufsumme aber gar nichts aus-  
zuzahlen. Es ist vielmehr anzuraten, für die Zahlung einen  
bestimmten Termin anzusetzen, an welchem das Geld oder das  
nicht einschlagende Tier in den Besitz des Verkäufers gelangen.  
Hat man das Tier bereits ganz bezahlt, so wird dadurch die  
Rückgabe des Tieres ungemün erleichtert, insbesondere, weil der  
Verkäufer schlechter, fehlerhafter Tiere meist durch besitzlose  
Zwischenhändler geht. Man nimmt also die Tiere auf Probe  
und kann bei Rückgabe des Tieres die paar Mark Handgeld gut  
fahren lassen. Man kann sich vom Verkäufer außer den gesetz-  
lichen Fehlern auch das Nichtvorhandensein einzelner anderer  
Fehler oder Eigenschaften, z. B. zugfest, gut im Geschirr, vier-  
strändig, fröhlich, Trägheitsdauer, Kuh gibt ein bestimm-  
tes Quantum Milch, nicht schlagen, heißen, stoßen usw. garanti-  
ren lassen, es können in dieser Weise auch alle übrigen Fehler  
und Krankheiten zu Hauptmängeln gemacht werden, nur ist  
anzuraten, dies schriftlich zu tun. Hat man angezahlt oder  
das volle Kaufgeld gezahlt und das Tier schlägt nicht ein, so  
wird diese Gelegenheit von vielen unfauberen Händlern als eine  
neumögliche Kuh betrachtet; man kommt aus dem Tauschen  
nicht heraus, zahlt immer wieder zu und hat schließlich ein 4.  
oder 5. eingetauschtes Tier im Stalle, welches schlechter als das  
erste ist, und für das man soviel Zahlung durch das immerwäh-  
rende Nachzahlen geleistet hat, daß man für dasselbe Geld ein  
Paar gute Tiere im Stalle haben könnte. Weiter besprach  
Redner die gebräuchlichsten Händlertricks und gab der Versamm-  
lung Mittel und Wege an, sich vor einem Hereinfall zu schützen.  
Herr Pösch schloß seine Darlegung mit der Mahnung: Der  
Landmann hüte sich, wenn er selbst ein Tier zu verkaufen hat,  
die ebenerwähnten verächtlichen Mittel anzuwenden oder falsche  
Angaben zu machen; er gebe offen und ehrlich etwaige Mängel  
an, wodurch er sich vor Verdruß, schlaflosen Nächten zc. bewahrt  
und den guten Ruf des Landwirts in Ehren hält. Ganz be-  
sonders hüte man sich vor Viehprozessen, denn sie sind lang-  
wierig, kostspielig; man erinnere sich immer des Bildes, wo zwei  
Landwirte sich um eine Kuh streiten, der eine zieht am Kopfe,  
der andere am Schwanz, während zwei Advokaten die Kuh  
melken. Solche Prozesse enden gewöhnlich erst, wenn der Wert  
des Tieres, ja oft ein Teil des übrigen Wohlstandes verstritten  
ist. Das Sprichwort: „Ein magerer Vergleich ist besser als ein  
fetter Prozeß“, ist sehr wahr, man besorge es nur auch. Auf  
Wunsch der Versammlung gab Referent zum Schluß noch über  
die Verwaltung gemeinsamer Jagdbezirke kurze Aufklärungen.  
Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.  
Hierauf wurde die Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen.

Aus der Rheinprovinz.  
Trier, 2. Nov. Ein schrecklicher Vorfall ereignete  
sich heute (Freitag) Morgen gegen 8 Uhr auf dem Exerzierplatz,  
der sich neben der Kaserne des Inf.-Regts. v. Horn Nr. 29 be-  
findet. Eine Abteilung der 2. Kompanie dieses Regts. exerzierte  
dort unter dem Kommando eines Vizelfeldwebels. Als der Vizel-  
feldwebel beim Chargieren — er stand dabei wie immer vor der  
Front — „Feuer“ kommandierte (natürlich sollten nur Platzpatronen  
in den Gewehren sein), wurde er von einem scharfen Geschöß  
in die Brust getroffen und so schwer verletzt, daß er bald darauf  
tot war. Wie das scharfe Geschöß in das Gewehr des einen  
Soldaten kam, ist noch nicht bekannt. Ein Offizier eilte sofort  
herbei und verbot den Soldaten, noch mit den Gewehren zu  
hantieren. Die Entdeckung des Täters ist nicht schwer, da der  
Zustand des Gewehrlaues sofort erkennen läßt, aus welchem Ge-  
wehr der Schuß abgegeben wurde. Ob Absicht oder Fahrlässig-  
keit vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. — Wie wir noch

erfahren, heißt der erschossene Vizelfeldwebel Lünsmann; er  
diente im 12. Jahr.  
— Kein Verbrechen sondern Selbstmord. Ueber  
den Vorfall, welcher sich heute (Freitag) Morgen kurz vor 8  
Uhr auf dem Exerzierplatz neben der Hornkaserne (Inf.-Regt.  
Nr. 29) zutrug, und bei welchem der Vizelfeldwebel Lünsmann  
von der 2. Kompanie des genannten Regiments erschossen wurde,  
werden uns folgende Einzelheiten mitgeteilt: Lünsmann ließ  
von den Mannschaften die Gewehre zusammensetzen und die Leute  
ohne Gewehr exerzieren. Währenddessen begab sich L. zu den  
aufgestellten Gewehren und tat in fünf derselben je eine scharfe  
Patrone. Diese Tat erregte bei keinem der Musketiere Argwohn,  
da man glaubte, L. kontrolliere die Gewehre. Sodann ließ L.  
die Gewehre wieder nehmen mit dem Befehl Zielübung anzustellen.  
Als Ziel sollten die Soldaten seine Brust als Ziel. L. stand in  
kurzer Entfernung vor der Front und kehrte den Rücken dem an-  
der nördlichen Seite des Platzes gelegenen Gebäude zu, in wel-  
chem die Munitionswagen untergebracht sind. Auf das Kommando  
„Feuer“ feuerten sämtliche Mann auf das angegebene Ziel.  
Alle fünf Geschosse trafen in die Brust. Er war sofort tot.  
— Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: L. hat sich  
erschossen lassen. Er war nämlich vom Kriegsgericht der 16.  
Division hier resp. vom Oberkriegsgericht Koblenz zu 6 Wochen  
gehindert verurteilt worden, weil er 1905 im Manöver in  
Münstermaisel un erlaubt einen Revolver getragen und diesen im  
Streit gegen Zivilisten abgefeuert hatte. Die Sache schwebte  
lekte Zeit noch vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin, das die  
Strafe auf 3 Wochen herabsetzte. L. hat den Selbstmord ver-  
mutlich deshalb begangen, weil ihm angedroht worden war, es  
werde ihm wegen dieser Strafe der Zivilversorgungsschein ent-  
zogen werden. — Bevor L. feuern ließ, ließ er das Gewehr  
präsentieren und brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Ein  
Soldat zielte dann schlecht auf seine Brust. L. bemerkte es und  
befahl dem Betreffenden genauer zu zielen. Die Geschosse ver-  
ursachten beim Eindringen in die Brust nur sechs Millimeter  
breite Wunden, am Rücken waren diese aber mehrere Zentimeter  
groß. Die Geschosse waren in die Mauer des Wagenschuppens  
gedrungen zwei von ihnen hatten die Mauer sogar durchschlagen.  
L. war unverheiratet, er stammt aus Falkenburg bei Magdeburg.  
— Ueber die Ursache des Selbstmordes schreibt man uns noch:  
Der Grund dieser Tat ist die Verwerfung der Berufung des L.  
gegen ein kriegsgerichtliches Urteil, nach welchem er wegen Kör-  
perverletzung teilweise unter rechtswidrigem Waffengebrauch zu  
3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war.  
Jhn (Nr. Saarlouis), 2. Nov. Der älteste Volksschullehrer  
des Deutschen Reichs, Lehrer a. D. Seilwert, ist hier im Alter  
von 97 Jahren gestorben. 56 Jahre wirkte er als Lehrer und  
Erzieher, davon 53 in Jhn.

erfahren, heißt der erschossene Vizelfeldwebel Lünsmann; er  
diente im 12. Jahr.  
— Kein Verbrechen sondern Selbstmord. Ueber  
den Vorfall, welcher sich heute (Freitag) Morgen kurz vor 8  
Uhr auf dem Exerzierplatz neben der Hornkaserne (Inf.-Regt.  
Nr. 29) zutrug, und bei welchem der Vizelfeldwebel Lünsmann  
von der 2. Kompanie des genannten Regiments erschossen wurde,  
werden uns folgende Einzelheiten mitgeteilt: Lünsmann ließ  
von den Mannschaften die Gewehre zusammensetzen und die Leute  
ohne Gewehr exerzieren. Währenddessen begab sich L. zu den  
aufgestellten Gewehren und tat in fünf derselben je eine scharfe  
Patrone. Diese Tat erregte bei keinem der Musketiere Argwohn,  
da man glaubte, L. kontrolliere die Gewehre. Sodann ließ L.  
die Gewehre wieder nehmen mit dem Befehl Zielübung anzustellen.  
Als Ziel sollten die Soldaten seine Brust als Ziel. L. stand in  
kurzer Entfernung vor der Front und kehrte den Rücken dem an-  
der nördlichen Seite des Platzes gelegenen Gebäude zu, in wel-  
chem die Munitionswagen untergebracht sind. Auf das Kommando  
„Feuer“ feuerten sämtliche Mann auf das angegebene Ziel.  
Alle fünf Geschosse trafen in die Brust. Er war sofort tot.  
— Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: L. hat sich  
erschossen lassen. Er war nämlich vom Kriegsgericht der 16.  
Division hier resp. vom Oberkriegsgericht Koblenz zu 6 Wochen  
gehindert verurteilt worden, weil er 1905 im Manöver in  
Münstermaisel un erlaubt einen Revolver getragen und diesen im  
Streit gegen Zivilisten abgefeuert hatte. Die Sache schwebte  
lekte Zeit noch vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin, das die  
Strafe auf 3 Wochen herabsetzte. L. hat den Selbstmord ver-  
mutlich deshalb begangen, weil ihm angedroht worden war, es  
werde ihm wegen dieser Strafe der Zivilversorgungsschein ent-  
zogen werden. — Bevor L. feuern ließ, ließ er das Gewehr  
präsentieren und brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Ein  
Soldat zielte dann schlecht auf seine Brust. L. bemerkte es und  
befahl dem Betreffenden genauer zu zielen. Die Geschosse ver-  
ursachten beim Eindringen in die Brust nur sechs Millimeter  
breite Wunden, am Rücken waren diese aber mehrere Zentimeter  
groß. Die Geschosse waren in die Mauer des Wagenschuppens  
gedrungen zwei von ihnen hatten die Mauer sogar durchschlagen.  
L. war unverheiratet, er stammt aus Falkenburg bei Magdeburg.  
— Ueber die Ursache des Selbstmordes schreibt man uns noch:  
Der Grund dieser Tat ist die Verwerfung der Berufung des L.  
gegen ein kriegsgerichtliches Urteil, nach welchem er wegen Kör-  
perverletzung teilweise unter rechtswidrigem Waffengebrauch zu  
3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war.  
Jhn (Nr. Saarlouis), 2. Nov. Der älteste Volksschullehrer  
des Deutschen Reichs, Lehrer a. D. Seilwert, ist hier im Alter  
von 97 Jahren gestorben. 56 Jahre wirkte er als Lehrer und  
Erzieher, davon 53 in Jhn.

Schützt die nützlichen Vögel.  
Von L. Schumacher, Malmedy.  
Beimut beschleicht das Herz eines jeden Freundes der hei-  
mischen nützlichen Vogelwelt in diesen Tagen bei dem Gedanken,  
daß in unserem Lande noch immer kein Gesetz unsere gefiederten  
Freunde schützt vor dem Massenmord, wie er an ihnen ver-  
übt wird zur Zeit des Krammetsvogelfanges. Wehrlos und  
schußlos dem sicheren, oft qualvollen Tode geweiht, flagen sie  
mit vollem Rechte den Menschen der Undankbarkeit und Graus-  
samkeit an. Mit ihrem letzten Not- und Hilferufen richten sie an  
ihre wenigen Freunde die dringende Bitte, in Wort und Schrift  
den Kampf für ihre Freiheit und Sicherheit weiterzukämpfen.  
Welcher Art sind denn die Waffen, mit welchen der Kampf zur  
Besserung der beklagenswerten Lage unserer lieben Vögelin ge-  
führt werden soll? Als die wirksamsten, erfolgreichsten Mittel  
zum Schutze der einheimischen, nützlichen Vögel dürften em-  
pfohlen werden:  
1. Schaffung sicherer Brutstätten durch Anlage lebender  
Heden und Baumpflanzungen und Anbringung geeigneter Nist-  
kästchen;  
2. Erziehung unserer Jugend zu Beschützern der nützlichen  
Vögel;  
3. Verallgemeinerung der Vogelschutzvereine;  
4. gänzliche Abschaffung des Krammetsvogelfanges;  
5. Beitritt der noch fehlenden Länder (Italien, Aegypten  
und der übrigen afrikanischen Mittelmeerländer) zu der  
internationalen Übereinkunft zum Schutze der nützlichen Vögel;  
6. Verteilung des in der Tierwelt so häufigen Raub-  
geindels.

Wenn im Frühjahr unsere gefiederten Freunde aus fernem,  
fremden Landen zurückkehren in die alte, liebe Heimat, wenn  
dann

Amstel, Drossel, Fink und Star  
Und die ganze Vogelfchar  
wieder feierlichen Einzugs halten in Wald und Feld, in Stadt  
und Land, um von neuem einen glücklichen Hausstand zu grün-  
den, so sind sie sehr bald um die Auffindung einer geeigneten  
und sicherer Brutstätte besorgt. An euch besonders, ihr Land-  
wirte, ihr Forst-, Obstbaum- und Gartenbesitzer, ist der so viel  
verfolgten armen Vögelin Bitte um Schutz gerichtet. Gönn  
ihnen gern ein Wohnplätzchen in eurer Scheune, an eurem  
Dachrande, in eurer Gartenhede, auf eurem Apfelbaume; sie  
sind so freundliche friedliche Mieter und zahlen gut und pünkt-  
lich. — Es darf uns aber nicht genug sein, daß wir sie bewilligen,  
daß wir die Nester nicht zerstören, die Brut nicht vernichten, die  
Alten nicht wegfangen oder -schießen; nein, wir müssen schon  
um unsern eigenen Ruhens willen den gefiederten Freunden auf  
unserem Anwesen möglichst viele und sichere Stätten zu ihrer  
Anfiedelung bieten, indem wir unsere Gärten, Hauswiesen und  
Ackerfelder mit lebenden Heden einfriedigen und in diesen hier  
und da einen Baum wachsen lassen, besonders auch, indem  
wir an geeigneten Stellen sogenannte Nistkästchen anbringen.  
Diese werden in verschiedenen Größen und für bestimmte Vogel-  
arten passend am besten von Vogelschutzvereinen bezogen. Je  
nach der Vogelart werden sie verschieden aufgestellt in gut  
belaubten Bäumen oder dichten Strauchwerk. Zum Schutze  
gegen Raubzeug kann man die Kästchen noch mit Dornen um-  
geben. Das Flugloch richte man etwas nach unten, damit der  
Regen nicht hineinkommt, und gegen Süden oder Osten, damit  
die scharfen Nord- und Westwinde nicht hineimpfeifen.  
Als die besten Nisthöhlen dürften wohl die des Freiherrn von  
Berlepsch bezeichnet werden (zu beziehen von der Firma: Fa-  
brik von Berlepsch'scher Nisthöhlen, Inhaber Herrn. Scheid, in

Büren i. W.). Die beste Zeit zum Aufhängen der Nisthöhlen ist  
Ende November und Anfang Dezember; sie werden dann schon  
im Winter von unseren Stand- und Strichvögeln benutzt. Von  
März ab ist das Aufhängen fast zwecklos.  
Hängt die Kästen auf in euren Gärten und Hauswiesen; es  
ziehen Vögel hinein, die vom frühen Morgen bis Sonnenunter-  
gang Raupen und Schnecken von Kraut und Strauch ablefen,  
die eure Obstbäume und Stachelbeersträucher von allem Un-  
geziefer reinigen und euch während eures Frühstücks ergötzen  
durch ihre Primawista-Konzerte. Ein erfahrener Obstzüchter  
sagt: „Jeden Nistkasten schäze ich auf einen halben Zentner  
Aepfel.“ In diesen Nistkästchen findet der Vogel und seine Brut  
mehr als im freistehenden Neste sicheren Schutz gegen  
Wind und Wetter und vor allem gegen das zahllose Raubge-  
sinde, wie Rahe, Marder, Fuchs, Habicht, Sperber, Elster und  
andere, welche fortwährend das Leben der nützlichen Vögel ge-  
fährden. Einer solch sicheren Wohnstätte bedarf aber der Vogel  
besonders während der Brütezeit. Marder von uns hat es  
mit eigenen Augen gesehen, wie selbst scheue Vögel auf ihren  
Eiern beharrlich sitzen bleiben, so daß man dem Neste nahe  
kommen, es oft sogar berühren kann, ehe die Mutter die Brut  
verläßt. Mit rührendem, wie um Schöpfung flehendem Auge  
blid sie den Störer an; und wenn sie schließlich vom Neste flieht,  
so geschieht es mit traurigem, zitterndem Fluge, sie streift nur  
am Boden hin und wird dann leicht von dem sie beschleichenden  
Raubtier erhascht. Hunderte von kleinen Singvögeln nebst  
ihrer Brut sind während dieser Zeit dem sicheren Tode geweiht.  
Am meisten haben während der Brütezeit die Arten zu leiden,  
die auf dem Boden und in niedrigen Heden nisten. Im Früh-  
ling wird auch das Auffuchen der Vogelnester von manchen  
jungen Burschen geradegu sportmäßig betrieben. Sie führen  
sogar Bud über „ihre Nester“, denn — sie betrachten diese als  
ihr Eigentum. Auf dem Lande haben die Viehhirten viel Zeit  
und Gelegenheit, Nester zu suchen und zu finden. Sie laufen  
unzählige Male hin um zu sehen, ob sich die Zahl der Eier ver-  
mehrt hat, oder ob die jungen Vögelin noch nicht ausgeflogen  
sind; sie nehmen die Eier in die Hand, zerbrechen sie vielleicht  
beim Zurücklegen oder bringen das Nest in Unordnung. Die  
Folge davon ist, daß der alte Vogel, wie man zu sagen pflegt,  
„das Nest verleiht“ und die Eier nicht weiter zubrütet. Noch  
schlimmer ist es, wenn versucht wird, das Weibchen mit einer  
Schlinge oder auf andere Weise zu fangen, oder wenn die Nester  
der Eier beraubt werden zur Anlage einer Sammlung oder  
aus reiner Zerstörungssucht.  
(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.			
Biehmärkte.			
R 51 n, 5. Okt. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)			
Auftrieb	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Mark	
Ochsen 687	a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	a.	88-90
	b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete	b.	88-85
	c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	c.	78-80
	d. Gering genährte jeden Alters	d.	72-74
Kalben und Kühe 457	a. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	a.	90-90
	b. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	b.	80-90
	c. Ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	c.	74-76
	d. Mäßig genährte	d.	70-72
Ziegen 44	a. Vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren	a.	80-90
	b. Vollfleischige jüngere	b.	77-78
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere	c.	74-76
	d. Gering genährte jüngere und ältere	d.	71-73
Schweine 2695	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen	a.	70-90
	b. Fleischige	b.	67-68
	c. Gering entwickelte	c.	62-65
	d. Sauen und Eber	d.	60-60

R 51 n, 29. Okt. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auftrieb 211  
Kälber. Preise: Feinste Mast (Bollmilchmast) und beste Saugfäher M. 102  
bis 00. Doppelpender bis 114, mittlere Mast- und gute Saugfäher M. 94-98,  
geringe Saugfäher und ältere gering genährte Kälber (Fresser) M. 74-84.  
St. Vith, 5. Okt.  
Safer per 300 Pfd. 21,00-22,00 Buchweizen per 450 Pfd. 22,50-00,00  
Rorn per 320 Pfd. 00,00-27,00 Kartoffeln per 500 Pfd. 12,00-00,00

**Pilo** giebt den Schuhen und Stiefeln ausserordentlich rasch grossartigen Glanz, macht das Leder geschmeidig, wasserdicht und doppelt haltbar.

**Kohrseffel, Triumph Klappstühle,**  
**verstellbare Polsterseffel, Sofas,**  
**Pfeifen, Spazierstöcke, Schulranzen, Taschen,**  
**Koffer, Schließkörbe, Kinderwagen, Kinderstühle,**  
**Sportwagen, Leiterwagen, Puppenwagen.**  
**Woll- und wasserdichte Pferdebedcken, Regenmäntel,**  
**Bettfedern, Daunnen, Pflanzendaunen, Bettbarhent,**  
**Drell etc., sowie fertige Betten**  
empfehl't zu den billigsten Preisen

**Ww. P. Lenz, St. Vith,**  
Sattlerei und Polsterei.  
Sofas, Sessel, Matratzen zc. werden neu aufgearbeitet.

Ich suche für meine Haus-  
haltung ein **durchaus ge-  
festes tüchtiges**  
**Dienstmädchen,**  
welches alle Hausarbeiten verrich-  
ten muß und die bürgerliche  
Küche versteht.  
Antritt 1. Januar.  
Lohn monatlich M. 30.  
**Clemens A. Ronek,**  
**Bütgenbach, Nähe d. Bahnh.**

Braves fleißiges  
**Mädchen**  
für alle Hausarbeit gesucht  
Bädermeister **Wilde,**  
**Stolberg, Nitzelsdorfstr. 27.**

**Alle Drucksachen**  
Liefert schnell und billig die  
**Buchdruckerei Herm. Doppen,**  
**St. Vith.**

# Haus-, Mobilar- und Waren-Verkauf zu Sellenthal.

Donnerstag den 8. November 1906,  
eventl. mit Fortsetzung am folgenden  
Tage, beginnend morgens 9 Uhr,  
läßt Firma **C. W. Bruch** in Sellenthal öffentlich meistbietend  
versteigern:

- In der Wirtschaft Lind:  
Sämtliche Manufaktur- und Kurzwaren;
- hiernach am Geschäftslokal:  
Laden-Einrichtungen, Theken, Stellagen, Del- und  
Tranbehälter, Wagen, Gewichte, Maße, Schaufeln,  
Schränke, Schaufenster und Schaufenster-Einrichtungen,  
Rolläden, Haustüre, Gelbschrank, Treppchen, Schrot-  
leitern, Fässerstellagen, Handkarren nebst Kasten, Sack-  
farren, div. Tische, Delmühle, Siebe, Defen, Kron-  
leuchter, Straßenlaternen, Pumpen, Fässer und Kübel  
in verschiedener Größe, sowie sonstiges Hausgerät;
- am Donnerstag den 8. November,  
nachmittags 4 Uhr.

in der Wirtschaft Lind werden auch die den Versteigern ge-  
hörigen in Sellenthal belegenen

**Häuser Nr. 81 u. 82 nebst Gärten**  
zum Verkaufe ausgestellt.

Mobilarsteigpreise bis zu 3 Mark sind sofort zahlbar.

Schleiden.

**Marx, Notar.**

Den geehrten Bewohnern von St. Vith  
und Umgegend teile ich ergebenst mit,  
daß ich das bisher von Herrn P. Hennes  
betriebene

## Hôtel z. Bahnhof in Malmedy

käuflich übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, mir  
durch **Verbreitung nur guter  
Speisen und Getränke**  
die Zufriedenheit meiner geehrten Kund-  
schaft zu erwerben und zu erhalten und  
bitte um geeigneten Zuspruch.

## Gust. Axmacher, Hôtel zum Bahnhof Malmedy.

Das weitbekannte und mit gutem Erfolg betriebene

## Gasthaus Kalpers in Büllingen

ist Familienverhältnisse halber mit oder ohne Landereien  
und Wirtschaftsp. Mobilar unter günstigen Zahlungs-  
bedingungen käuflich zu erwerben.

Besitzantritt ev. sofort.

Piano- und Harmonium-Handlung, -Miete, -Umtausch  
Reparatur-Werkstätte.  
**HENRY DEHEZ, MALMEDY.**

## Raucher!

Prüfet Gebrüder Berens

**Roll- und Paket-Tabake.**

Dieselben sind angenehm, mild, bekömmlich  
und in besseren Geschäften zu haben.

**Gebrüder Berens,  
Tabak- und Cigarrenfabriken,  
Bilstein i. Westf.**

NB. Man verlange ausdrücklich Gebr. Berens Tabak.

## Schönberg.

Näheres bei Herrn Briefträger  
Wächter daselbst.  
Hrsh. Rohs, Fotograf, St. Vith.

### Geschäfts-Kuverts

mit und ohne Firmadruck  
liefert billigst

die Buchdruckerei  
der  
**Malmedy-St. Vith**  
Volkszeitung  
St. Vith (Eifel).

Wasche mit

**LUHNS**

wäscht am besten

Weltberühmte Holstein. Kost.  
10 Pfunds - Postdose prima  
Schweinefleisch, deli-  
kat mit Zwiebeln, Gewürzen  
eingemacht, beste amtlich unter-  
suchte Ware. 3-6 Monate  
haltbar, wenig Gelee, M. 3,45  
ab hier. Verpackung gratis.  
Hochfeiner Geschmack.  
**Carl F. L. Ramm,**  
Neumünster i. S. Nr. 5.

## Creolin

anerkannt  
bestes

Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel.  
Unentbehrlich in der Wundbehandlung.

Das Wort **Creolin** ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt  
und sind daher nur Originalpackungen im Handel:  
Flaschen zu 15 Pfg. (20 gr.), 30 Pfg. (50 gr.), 50 Pfg. (100 gr.),  
Mk. 1.- (250 gr.), Mk. 1.50 (500 gr.), Mk. 2.40 (1 Liter)  
und Blechkannen zu Mk. 9.- (5 Liter) und Mk. 40.- (25 Liter)  
andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weisen man stets  
zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.  
Man verlange gratis u. franko die Broschüren „**Creolin**  
und die häusliche Gesundheitspflege“ und „**Gesundes  
Vieh**“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von

**William Pearson, Hamburg.**

Die Fleischtenerung macht der Hausfrau bei Her-  
stellung der täglichen Suppe keine Sorge, wenn sie



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller verwendet. Maggis  
Suppen enthalten schon alles Erforderliche und sind nur  
mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. Wohlgeschmeckend  
und nahrhaft. In grosser Auswahl vorrätig bei  
**Surges-Hertmanni.**

Wasche mit  
**Henkel's  
Bleich-Soda**  
bewährt seit 30 Jahren!

Suche für sofort einen tüchtig-  
gen und zuverlässigen

### Anecht.

**Ww. Nic. Genten.**

Die gegen **Wilhelm Theis**  
in **St. Vith** geäußerte  
**Beleidigung** nehme ich als  
unwahr zurück.

**N. Berners.  
Roth.**

### Kiefern- und Fichten- Grubenhölzer

(auch ganze Walzgüter) kaufen  
**Gebr. Cloos, Wehlar**  
durch **Quirin May, St. Vith.**

ca. 15 000 Pfund

## Haferstroh

hat zum Tagespreise abzugeben

**Wwe. Hil. Bades,  
Espeler.**

### Rheumatismus- u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit un-  
sonst mit, was meiner Mutter  
nach jahrelangen qual-  
vollen Gichtleiden gehol-  
fen hat.

**Maria Grünauer**  
München, Pilgersheim str. 2/II.

### Ein älteres Pferd,

weil überzählig, billig zu ver-  
kaufen. **Hotel Junkersdorf,  
Sourbrodt, Bahnhof.**

## Grubenarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.  
Schlafstellen etc. vorhanden.

**Horremer Brikettfabrik, Horrem bei Köln.**  
Eisenbahnstraße Düren-Köln.

## Eupener Kredit-Bank, Actien-Gesellschaft, EUPEN, Gospertstrasse 38.

Wir übernehmen Wertpapiere aller Art zur Aufbewahrung als

### offene Depots,

besorgen deren vollständige Verwaltung (Zincasso der Coupons, Erhebung neuer  
Couponsbogen, Kontrolle von Verlosungen etc.),

erteilen bei Anlage von Kapitalien kostenlos jede wünschenswerte  
Auskunft und stellen alle Vorteile und Annehmlichkeiten, die eine Bankver-  
bindung bieten kann, zur Verfügung.

Verriegelte Pakete oder Behälter mit Wertgegenständen nehmen wir unter  
Versicherung des deklarierten Inhalts als

### geschlossene Depots

entgegen.

### Den An- und Verkauf von Wertpapieren

besorgen wir prompt und coulant an allen Börsen des In- und Auslandes.  
Wir gewähren

### Vorschüsse auf die hinterlegten Depots

für jede Zeitdauer und geben

### Kredit

in laufender Rechnung unter sehr coulantem Bedingungen.

Ausschreibungen auf fast alle größeren in- und ausländischen Plätze  
sind bei uns stets erhältlich.

Ausländische Geldsorten werden zu besten Kursen gekauft und abgegeben.

## Magenleidender

gebrauche nur die

bestbewährten

**Kaiser's**

## Pfeffermünzcaramellen

leisten sicheren Erfolg bei **Appetitlosigkeit,  
Magenweh und schlechtem verdaulichem Magen.**  
Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel.

Paket 25 Pfg. bei:

**Ph. A. Baur in St. Vith.**

**M. Kirfel in Amel.**

**M. Drosson Necht. in Büllingen.**

**Maraite & Co. in Heppenbach.**

**J. Arens in Tommen.**

### 5 Mark und mehr per Tag.



**Gewerbetreibender-Strickmaschinen-Gesellschaft.**  
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum  
Stricken auf unserer Maschine. Einfache und  
schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause.  
Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut  
nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.  
**E. Otermans & Cie., Aachen, Adalbertsteinweg 251**

## STOLLWERCK



**Ia. Roggenstroh**  
kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen  
**Strohülensfabrik St. Vith (Eifel).**

Die Franzmänner.

Erzählung aus Revolutionszeiten von Nanny Lambrecht-Ruth. 12 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie erzählte den Vorgang im Abteikeller und schloß mit leiser bebender Stimme: „Nun kann ich nicht anders, als dein sein, Florian! Frei bin ich von Ketten und Banden, und auch mein Herz ist frei, aber angehören dürfen wir uns nicht, weil der Haß wie ein blutiger Spürhund hinter uns her ist und dich sucht, um uns beide ins Verderben zu stürzen. Ach, und indem ich hier rede, überfällt mich ein Bangen, als sähe ich bereits Ambroises hagelblühende Augen durch die Dunkelheit spähen. Mir läßt's keine Ruhe mehr; gehe, Florian, und verbürg dich, du mußt nun doppelt wachsam sein, denn Ambroise Lallemant ist auf deiner Spur.“

Sie drängte ihn sanft davon, er aber legte seinen Arm um ihre Schulter. „Ich kann dich nicht allein und unbeschützt zurückgehen lassen, ich werde also mit dir gehen. Ueber den Fluß hinüber können wir nicht, weil der Steg eingestürzt ist; über die Landstraße ist's gefährlich zu gehen in dieser Zeit. Es bleibt uns also nur übrig, dem Laufe des Flusses eine Strecke zu folgen und dort, wo das Wasser durch die kleine Schleuse gehemmt ist, das Bett zu durchschreiten. Der Fluß ist dort so schmal, daß ich dich hinübertragen kann.“ Sie nickte ihm zu, und Hand in Hand nahmen sie den Weg am Flußufer entlang durch die Wiesen bis zu dem Damme gegenüber der Quirinusquelle. Der Damme war schmal, und das Wasser schäumte über ihn hinweg; trotzdem trug Florian das Mädchen ungefährdet hinüber. Sie ruhte sicher an seiner Brust, trotz der Dunkelheit und des rauschenden Wassers. Als sie dann den steilen Waldpfad hinaufstiegen und Florian die Geliebte stützen mußte, drang sein heißes Flüstern an ihr Ohr: „So will ich immer dich auf Händen tragen und dir Schutz und Stütze sein.“ Glücklich lächelnd sah sie zu ihm auf; sie glaubte es ihm so gerne. Oben angelangt, erblickten sie jenseits des Berges das trübe Licht in der Lallemant-Hütte.

Sie nahmen Abschied voneinander. „Du kannst hier in den Bergen nicht mehr bleiben,“ redete sie voll liebender Sorge auf ihn ein, „hier bist du nicht mehr sicher genug. Gehe weiter, Geliebter, vielleicht nach Montjoie oder Schleiden, wo ja auch der Fürst sich aufhalten soll. Begib dich in seinen Schutz, ja, Geliebter!“

Er drückte ihr glühendes Gesichtchen an seine Brust. „Wie könnte ich so weit von dir gehen, Monique! Du kennst die Zwerghöhle im Tale von Beverce! Dort glaube ich ein sicheres Versteck zu finden. Wenn du mir allabendlich hier an dieser Stelle einige Nahrungsmittel, die du bei meinem Vater abholen magst, niederlegst, kann ich mich einige Zeit vor jeder Nachstellung sichern. In jeder Nacht werde ich dann hierherkommen und dort hinüber, wo das Licht brennt, für mein Lieb Grüße senden. Und nun lebe wohl, Monique, sei stark und gehe zuweilen zur Madonna von Malmédy.“

Eine Weile hielten sie sich wortlos umfassen, dann riß sie sich

los. „Gehe jetzt, Geliebter, mein Herz zieht mit dir mit all seinem Sehnen. Behüt dich Gott, Florian!“ Das Gebräuch knisterte, sein Schritt verhallte, und sie stieg allein den Waldpfad hinunter.

Vorsichtig schlich er indessen an den Abhängen entlang hinter den wüßigen Häusern von Dutrelepoint her dem romantischen Tale von Beverce zu. An der Hütte des dort hausenden Eremiten vorbeikommend, bog er in den Hohlweg ein, überschritt quer die Landstraße und eilte über die Wiesen hin der Zwerghöhle zu. Bei ihrem Anblide stiegen die Märchenbilder seiner Kindheit vor ihm auf, die um diese Höhle die Schauer des Geheimnisvollen woben. Er sah den winzigen Erdgeist aus dem Frühling seines Lebens hinter ihm, er war zum Manne gereift und nun suchte er Schutz allort, wo seiner Kindheit Träume lagen.

Er fuhr sich über Stirn und Augen, als wolle er den Märchenzauber hinwegwischen. Mehr denn ein Jahrzehnt lag der Frühling seines Lebens hinter ihm, er war zum Manne gereift und nun suchte er Schutz allort, wo seiner Kindheit Träume lagen.

Aber auch eine praktische Erwägung faßte er. Wenn die Phantasie des Volkes den Erdgeist aus der Felsenspalte herauspringen ließ, dann lag die Vermutung nahe, daß jene Spalte tiefer in den Felsen führte. Sie platt auf den Boden legend versuchte er, auf allen Vieren hineinzukriechen. Ein Modergeruch drang ihm entgegen und efliges Gemürmel strich über seine tastenden Hände; auch huschte wohl ein aus seiner Häuslichkeit aufgestörtes Mäuslein über ihn weg, oder eine ausflatternde Fledermaus stieß verwirrt an die Felswand an. Einige zwanzig Meter mochte er in den Felsen eingedrungen sein, als sich der enge unterirdische Gang urplötzlich zu einer geräumigen Höhle erweiterte. Erstarrt sprang Florian empor, schlug Funken aus seinem Feuerstein und entzündete die Strohhalm, sowie das dicke Reisig, das er im Eingang der Höhle aus dem Nischenhaufen eines verglühenden Feuers aufgelesen hatte. Hellau loderten nun die Flammen, so daß er Umschau in der inneren Höhle halten konnte. Der rötliche Feuerstein zuckte an dem bemooften Gestein empor, aus dessen Fugen ein Gewirr von Schlingpflanzen seine grünen Fäden spann; als hätte sie des Rüstlers Hand auf den Dedel eines Schmutzkästchens hingestreut, hingen überall an den Felsenscheiden Schneckenhäuschen in den mannigfaltigsten Bindungen und Farben, dazwischen die verschiedensten Steinbildungen und Verwitterungen. Eine weitere Untersuchung ließ Florian erkennen, daß der unterirdische Gang durch die lange Bergkette hindurch bis unweit des Kalvarienberges hinführte und ihm im Falle der Entdeckung die Flucht durch diesen Ausgang ermöglichte. So schwanden die Tage in Unruhe und Sorge dahin. Von den 24 Stunden, die Monique in unruhigem Wachen und noch unruhigerem Schlafen verbrachte, nahm nur eine einzige die ganze Sorge und Wach-

samkeit ihres liebenden Herzens in Anspruch. Das war die späte Abendstunde, wo sie an die bezeichnete Waldstelle sich hinstahl, um für Florian das Körbchen mit den Nahrungsmitteln hinzustellen. Wenn darin, wie so oft, ein Ergebnis ihrer besonderen Sorge und ihres weiblichen Scharfsinnes beilag — ein warmes Kleidungsstück oder die kurze Wallonensepfeife, dann berührte es ihn wie eine Liebesgabe, und er konnte sich's nicht versagen, zeitweise im Gebüsch auf ihr Kommen zu lauern, um einen innigen Händedruck, eine flüchtige Umarmung auszutauschen.

„Wie lange wird meine Verbannung noch dauern?“ fragte er dann wohl, wenn ihm der Abschied besonders schwer ward. „Es wäre feige von mir, länger in Untätigkeit zu verharren, wo die Franzosenherrschaft unerträglich wird.“

Sie hing erschrocken an seinem Arm. „Was vermag ein einzelner in dieser Vielherrenzeit? An dem Portale des Stabtores Schlosses hängt jetzt das enteehrte Bildnis unseres Fürstables. Der Kopf ist mit demselben Nagel durchbohrt, daran Lallemant am Galgen gehangen hat. Auch darin sehe ich Ambroises Nachgedanken und die Frage quält mich: Wann wird er unfer in seinem Haße gedenken?“

„Hast du ihn nach deiner Haftentlassung wieder gesehen?“ „Er meidet seitdem das Elternhaus; aber Francois geht darin umher wie ein böser Geist und redet mit höhnischen Blicken und hingeworfenen Worten mehr, als mein banges Herz ertragen kann.“

Sie lehnte sich an seine Schulter, und er tröstete sie: „Mut, Kleine! Dir zuliebe will ich meiner Sicherheit wegen mein einfaches Waldleben weiterführen bis zu dem Augenblicke, wo die wenigen Getreuen im Fürstentum sich erheben, um den französischen Unrat hinauszufegen. Dann magst du stolz auf den Verderber in den Reichen blicken, denn dieser wird Florian Andrei sein. Auf Wiedersehen! Kleine!“

Wie hoffnungsfreudig ihr das noch immer nachklang! Sie konnte sogar mit einem glücklichen Lächeln in Lallemants Stube eintreten, in der die große Badus die mit Zucker und Zimt bestreute Milchsuppe, trule genannt, die allenthalben bei der Johannisfeier verabfolgt wurde, herrichtete. Mit freudeglühendem Gesichtchen eilte Bebeth auf die eintretende zu und knüpfte an das große Ereignis, das die trule für ihr kindliches Gemüt nun einmal war, ihre lebhaften Aeußerungen an. Sie möchte wohl auch gerne im weißen Kleidchen mit der blauen Schürze und dem Kränzchen draußen den Johannisreigen mittanzen, aber da nun kein weißes Kleid für sie im Schranke hänge — Tränen schossen ihr aus den Augen.

„Die Hauptsache ist die trule,“ lächelte Monique, und das Kind nickte.

„Der Ambroise hat auch einen Teller davon ausgelöffelt, aber nachher ging er noch zu den Franzosen essen. Da gibt's was Feines, eja! Sühner holt man aus dem Stalle und aus den Fässern den Abteiwine. Der Ambroise hat's jetzt gut, eja; — aber, vihe poie, was guckst mich denn so an, als wär' mir die Nase erfroren? Hast du Hunger, Monique?“

Diese sprach wie aus einer anderen Welt: „Du sagst, daß der Ambroise hier gewesen ist?“

punkte des früheren Landwirtsvereins gegen den Gemeinereinstimmigen aus betrachtet: „Man kann Niemanden, auch dem Landwirt nicht, zumuten, seine Ware unter den Gesehungs-kosten abzugeben“ und für stabil rentable Preise sorgt. Wenn der deutsche Bauer weiß, daß er für eine Reihe von Jahren z. B. im Durchschnitt 60 Mk. für den Zentner Lebendgewicht erhält, so gibt es nach 2 Jahren soviel Schweinefleisch in Deutschland, daß nicht nur die Grenze für Lebendes Vieh, sondern auch für Schweinefleisch vollständig geschlossen werden kann, ohne daß irgend ein Mangel an Schweinefleisch sich bemerkbar macht. Die Frage ist also die: Wie lassen sich stabil-rentable Viehpreise herstellen? Stabil-rentable Kohlenpreise wurden, wie schon erwähnt, durch Zusammenschluß der Zechen zu einem Kohlenyndikat hergestellt. Die Bauern lassen sich nicht so leicht unter einen Hut bringen, wie die Zechenherren. Da muß schon mit einem Gesetze nachgeholfen werden.

Befamlich beschäftigt der Plan einer Zwangsschlachtviehversicherung seit Jahren die Regierung sowie die landwirtschaftlichen Organisationen. Mag man nun eine einheitliche Organisation für das ganze Reich oder gesonderte Organisationen für die einzelnen Bundesstaaten oder in den größeren Bundesstaaten auch für die einzelnen Provinzen planen, stets würden die Organisationen so umfangreich sein, daß von einem teuren Beamtenapparat und einer umständlichen Geschäftsführung nicht Abstand genommen werden könnte. Alles das wird vermieden, wenn nach dem Vorbilde der bestehenden örtlichen Viehversicherungen kleine Schlachtviehversicherungsgenossenschaften gebildet werden, die den Umfang einer größeren Gemeinde oder Bürgermeisterei nicht überschreiten. In diesem Falle können die Geschäfte der Genossenschaft zum größten Teile ehrenamtlich ausgeführt werden; nur ein Rendant oder Geschäftsführer wäre zu entlohnen. Bei notwendigen Entschädigungen fallen langwierige Schreibereien fort, die bei einer großen Organisation nicht zu vermeiden sind; die Entschädigungen werden darum schneller gezahlt und sind dem entstandenen Verluste besser angepaßt. Die kleineren Organisationen bieten den weiteren Vorteil, daß die Behandlung des Viehes beaufsichtigt werden kann, sobald weniger krankes Vieh angeliefert wird, wie bei großen Organisationen, wo eine solche Aufsicht nicht gehandhabt werden kann. Auch hat der einzelne bei großen Organisationen weniger Veranlassung, die notwendige Sorgfalt aufzuwenden. Es wird ja alles aus dem großen Beutel bezahlt und da sündigt der eine auf den andern. Eine billige, gerechte, prompt und gut entrichtende Versicherung ist nur in kleineren Organisationen möglich. Der eigene Vorwurf, der bisher den örtlichen Viehversicherungsvereinen vielfach gemacht wurde, daß sie nicht leistungsfähig genug wären, trifft bei kleinen Zwangsversicherungen auch nicht zu, da durch die Beteiligung sämtlicher Viehbesitzer die Leistungsfähigkeit unter gewöhnlichen Verhältnissen vollkommen sicher gestellt ist. Für außergewöhnliche Verhältnisse, wie sie z. B. durch die Maul- und Klauenseuche entstehen könnten, bietet die Rückversicherung einer Zentralgenossenschaft, zu der alle einzelnen Genossenschaften provinzweise — bei kleineren Staaten staatenweise — zusammenzuschließen sind, die Garantie vollkommener Entschädigung. Wird nun auch den kleineren Genossenschaften zugestanden, durch Statut die Mitglieder auch für Versicherung des Zuchtviehes zu verpflichten, und ande-

ben an die Polen bei deren Einverleibung. Bei der Bestätigung des Großherzogtums Polen im Jahre 1815 hat der König Friedrich Wilhelm III. den Polen folgende Versprechungen gegeben:

- 1. Ihr werdet meiner Monarchie einverleibt, ohne eure Nationalität verleugnen zu dürfen. (1) 2. Ihr werdet an der Konstitution teilnehmen, welche ich meinen getreuen Untertanen zu gewähren beabsichtige, und ihr werdet wie die übrigen Provinzen meines Reiches eine provinzielle Verfassung erhalten. 3. Eure Religion soll aufrecht erhalten, und zu einer standesmäßigen Dotierung ihrer Diener gewirkt werden. 4. Eure persönlichen Rechte und euer Eigentum kehren wieder unter den Schutz der Geseze zurück, zu deren Beratung ihr künftig zugezogen werden sollt. 5. Eure Sprache soll neben der deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden. 6. Jedem unter euch soll nach Maßgabe seiner Fähigkeiten der Zutritt zu den öffentlichen Aemtern des Großherzogtums sowie zu allen Aemtern, Ehren und Würden meines Reiches offen stehen. 7. Mein unter euch geborener Statthalter wird bei euch residieren. 8. Er wird mich mit euren Wünschen und Bedürfnissen und euch mit den Absichten meiner Regierung bekannt machen. 9. Euer Mitbürger, mein Oberpräsident, wird das Großherzogtum nach den von mir erhaltenen Anweisungen organisieren, und bis zur vollendeten Organisation in allen Zweigen verwalten. 10. Er wird bei dieser Gelegenheit von den sich unter euch gebildeten (1) Geschäftsmännern den Gebrauch machen, zu dem sich ihre Kenntnisse und euer Vertrauen eignen. (Görres, In Sachen der Rheinprovinz und in eigner Angelegenheit. Seite 14 und 15.) Demgegenüber vergleiche man, was die preussische Regierung heute von den Polen verlangt, und was sie ihnen nicht gewähren will. Obenan steht die planmäßige Unterdrückung der polnischen Sprache, die nicht einmal mehr privatim gelehrt werden darf.

Auch ein Prinzip. Blättermeldungen zufolge soll einem unserer ältesten und tüchtigsten südwestafrikanischen Offiziere, der sich in Berlin während des Urlaubs verlobt und um die Erlaubnis eingekommen war, demnächst mit seiner jungen Frau in Deutsch-Südwest-Afrika seinen Dienst wieder antreten zu dürfen, die Genehmigung hierzu militärischerseits rundweg aus prinzipiellen Gründen abgelehnt worden sein. Der Offizier habe daraus für sich die Folgerungen gezogen und seinen Abschied eingereicht. Es soll sich um den Hauptmann Volkmann handeln, der während des Aufstandes in Ostje kommandierte und bereits seit 14 Jahren im Schutzgebiet tätig ist.

Die prinzipielle Stellung des Zentrums zur Kolonialpolitik ist in zwei Wahlaufsätzen festgelegt; die erste erfolgte im September 1884 und die zweite am 2. Mai 1903. Der Wahlaufsatz vom September 1884 enthält folgenden Passus: „In einer gefunden Kolonialpolitik ein hervorragendes Mittel zur Förderung der Volkswohlfahrt erblickend, werden wir derselben unsere Unterstützung leihen, wenn und soweit die näheren und höheren Aufgaben des Reichs, sein natürlicher und verfassungsmäßiger Charakter und seine finanzielle Kraft es einer gewissenhaften Prüfung angezeigt erscheinen lassen.“ Man sieht, daß diese Stellungnahme noch heute haltbar ist. Am 2. Mai 1903 erließ die Zentrumsfraktion die

maßregeln geben, um Verweigerungen vorzuzwingen. Eine Anzahl Zugführer ist bereits mit dem neuen Signalhorn ausgerüstet worden.

Die im Ausland geborenen unehelichen Kinder belgischer, französischer, italienischer, luxemburgischer und niederländischer Mütter erlangen nach der Gesezgebung der Staaten des französischen Rechtsgebiets die Staatsangehörigkeit der Mutter erst, wenn diese das Kind in einer öffentlichen Urkunde (gerichtlich oder notariell) ausdrücklich anerkannt hat. Der Herr Justizminister hat die Vormundschaftsgerichte angewiesen, von jeder ihnen standesamtlich angezeigten unehelichen Geburt einer der vorstehend genannten ausländischen Mütter sofort der Polizeibehörde Mitteilung zu machen. Die Polizeibehörden haben dann beizeiten darauf hinzuwirken, nötigenfalls unter Androhung von Ausweisungsmahregeln, daß die Kinder durch die Mutter gerichtlich oder notariell anerkannt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Nov. Prinz Eitel Friedrich ist heute zur Teilnahme an der Beisezung des verstorbenen Erzherzogs Otto hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Kaiser Franz Josef in sehr herzlicher Weise begrüßt und dann nach der Hofburg geleitet.

Peft, 6. Nov. Wegen eines Eitelteufelers bei der Einladung zu den Leichenfeierlichkeiten für den Erzherzog Otto, hat sich der Präsident des Ungarischen Abgeordnetenhauses verlegt gefühlt und beschloß, an der Leichenfeierlichkeit nicht teilzunehmen. Die Affäre erregt hier peinliches Aufsehen. Man betrachtet den Formfehler als eine politische Zurücksetzung Ungarns.

Wien, 6. Nov. Nachmittags fand die Leichenfeier für den Erzherzog Otto in der Kapuzinerkirche statt, an der u. a. teilnahmen der Kaiser, der König von Sachsen, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Leopold von Bayern, sowie andere verwandte deutsche Fürstlichkeiten, sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen, ferner Vertreter der Könige von England, Italien, Portugal, Schweden, des Kaisers von Rußland und viele Minister. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg in die Gruft getragen, wo die provisorische Beisezung erfolgte.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Geheimrat v. Glasenapp und Bankier Arthur Fischel sind aus Berlin hier eingetroffen, um an den Beratungen des Komitees der Marokkanischen Bank teilzunehmen.

Paris, 5. Nov. Auf dem Sozialistenkongreß in Niemes griff der Führer der Antimilitaristen, Serve, die Armee und die Vaterlandsiebe in der gewohnten Weise an und trat für den Gesamtstreik der Reservisten, sowie für den Aufstand des Proletariats im Falle einer Kriegserklärung ein. Jules Guesde bekämpfte die Lehren und Vorschläge Herdes sehr scharf, doch nahm der Kongreß eine von Vaillant eingebrachte Resolution an, in der das Proletariat aufgefordert wird, den Ausbruch eines Krieges mit allen Mitteln, von der Intervention des Parlaments und Volkstumgebungen angefangen, bis zum Generalfreistreich der Arbeiter und zum Aufstand, zu verhindern. Als Versammlungsort für den nächstjährigen Kongreß wurde Nancy gewählt.

Advertisement for 'Stollwerck' cigars, featuring an illustration of a man holding a cigar and text describing the product and company details.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

„Und nach dir gefragt hat er,“ mischte sich Monore ein, indem sie den Finger in den Milchbrei zu stecken versuchte, was ihr einen Schlag mit dem Löffel einbrachte, nichtsdestoweniger brachte sie noch das weitere heraus, daß der Meierhund Custos, der Menique wohl zu kennen scheint, hierhergelaufen sei und sie wahrscheinlich gesucht habe, denn er habe die Schnauze an die Erde gedrückt und ihre Spur aufgefunden.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Die Notwendigkeit der Vivisektion hat der Assistent an der Berliner Universitätsklinik Dr. Strider in einem Vortrag behandelt, den er am Donnerstag in der Gesellschaft für soziale Medizin und Hygiene gehalten hat. Die Weissen des Altertums, so führte er aus, die Rechtslehrer aller Jahrhunderte, die Philosophen des Mittelalters, die Besonnenen aller Zeiten sind darin einig, daß dem Menschen jeder Gebrauch der Tiere erlaubt ist. Den Tieren als vernunftlosen Wesen muß jede Rechtsfähigkeit abgesprochen werden. Von mirabi bis zum bürgerlichen Gesetzbuch, durch 4300 Jahre, hat noch kein Gesetzgeber das Recht der Tiere in einem Gesetzbuch gesammelt. Ob wir Tiere zu unserem eigenen Unterhalt schlachten, ob wir sie zur wissenschaftlichen Ausnutzung gewissen Operationen unterwerfen oder behufs wichtiger medizinischer Forschungen benutzen, macht keinen Unterschied. Nicht der Gebrauch an sich, sondern der unnütze Gebrauch, der Mißbrauch ist eine Grausamkeit, die zu bekämpfen ist. Nicht bei Veranstaltern der Tierversuche lassen sich tief demoralisierende Folgen bemerken, sondern bei denjenigen, die das Recht der Versuche in sentimentaler oder fanatischer Stimmung verneinen. Redner führt hierfür ein geradezu erschütterndes Beispiel an. Er war vor etwa drei Jahren Assistent an dem Ehrlich'schen Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. und beschäftigte sich mit Krebsübertragung auf Hunde. Ein Friseur wurde verhaftet, weil er ihm einen angeblich gestohlenen Hund verkauft haben sollte. Die Staatsanwaltschaft verhinderte zum größten Teil die Fortführung der Versuche. In der Hauptverhandlung zog die Staatsanwaltschaft die Anträge zurück, weil die Unschuld des Angeklagten klar war und die Behörde gröblich getäuscht war. Um einen Hund vor körperlichen Schmerzen zu retten, wurde ein unbefehlter Mann drei Monate lang den seelischen Qualen einer Untersuchungshaft, die am Tage der Verhaftung ihres Mannes niedergekommene Frau drei Monate lang den gewaltigsten Schmerzen des Leibes und der Seele ausgeht und die wirtschaftliche Existenz einer sich redlich mühen den Familie zerrüttet. Das Tierexperiment hat in kaum zu übersehender Weise der Menschheit Nutzen gebracht, nicht zum mindesten auf dem Gebiete der sozialen Hygiene. Fast alle unsere Erfolge bei der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten, der Mundinfektion, der großen Seuchen, Cholera, Pest, Tuberkulose sind dem Tierexperiment zu danken. Wenn früher ein pestverdächtiger Ostindienfahrer in einem europäischen Hafen landete, wurde der ganze Kontinent erschüttert. Auf Grund des Tierexperimentes weiß man heute fast über Nacht, ob die Pest auf einem Schiffe ist oder nicht, und ist es die Pest, so wird alles Gefährbringende in der schnellsten und sichersten Weise beseitigt, nicht nur die Ausbreitung der Krankheit, auch

jede Panik wird verhütet. Das Dunkel, das seit ewigen Zeiten über der Krebskrankheit lag, beginnt sich erst in allerlehter Zeit auf Grund des Tierexperimentes zu lichten. Als praktisches Beispiel führte Redner zwei Hunde vor, bei denen ihm in den letzten Wochen gelungen ist, den überaus wichtigen Nachweis von der Möglichkeit der Krebsübertragung zu führen.

Trockene Fußbekleidung für Kinder in der Schule. Daß kalte nasse Füße häufig zu Erkältungen, die mehr oder weniger unliebsame Folgen haben können, Veranlassung geben, ist eine alltägliche Beobachtung. Nichts desto weniger wird nicht in genügendem Maße dafür Sorge getragen, daß Kinder von dieser Möglichkeit bewahrt werden. Die Schulen sollen tunlichst über gute Heizvorrichtungen, zweckmäßige Fußböden, Fenster- und Türverschlüsse verfügen. Man denkt aber nicht, daß alle hygienischen Einrichtungen der Bauverwaltung nichts nützen, wenn die Kinder Stundenlang mit nassen Füßen in der Schule sitzen müssen. Letzteres geschieht häufig, da viele Kinder einen weiten Schulweg haben. Das einzige wirksame Mittel zur Verhütung von Erkältungen ist in diesem Falle das Wechseln von Stiefeln und Strümpfen. Vom Kreisarzt Berger in Hannover wird in der Zeitschrift Das Schulzimmer darauf gedrungen, daß den Kindern der Wechsel der Fußbekleidung ermöglicht werde. Die Kinder sollen die Strümpfe selbst mitbringen, doch sollen Reserveschuhe aus Filz oder Holz bereithalten. Mehrere Behörden haben diesem Vorschlag bereits Beachtung geschenkt, und es ist zu wünschen, daß alle in Betracht kommenden Kreise diesem wichtigen Kapitel der Schulhygiene ihre Aufmerksamkeit widmen mögen.

Tierfreunde! Winteraufgabe. Warme zugfreie Ställe den Tieren! — Gute reine Streu! — Gute Lüftung! — Getreue regelmäßige Fütterung und Tränkung! — Den Ketten-Hunden warme, von Zugluft und Unreinlichkeit freie Hundehütten! — Gute reine Streu! — Häufiges Bösen von der Kette zur Bewegung! — Regelmäßige Fütterung, ständige, reine Tränkung! — Die Vögel im Käfig täglich und trennlich mit gutem Futter und reinem Wasser versorgen! — Ihren Käfig reinhalten! — Sie vor kalten Stuben, kalten Wänden, kalten Fenstern und Zugluft schützen!

Die Luftschiffahrt, — eine Erfindung der Jesuiten. Das werden wohl gewisse liberale Mannesgeelen kaum glauben können, daß „Dunkelmänner“, wie die bestgehähten Jesuiten, so etwas fertig brächten. Und doch ist es so! In einem Vortrag, den Herr Oberlehrer Milarch-Bonn in Krefeld hielt über die Luftschiffahrt, sagte er, laut der Niederrheinischen Volkszeitung, u. a. folgendes: Die Idee der Luftschiffahrt ging von dem Jesuitenpater Lana in Brescia 1670 aus. Er wollte durch vier luftleere Ballons eine Gondel heben. Die sozialen Folgen, die seine Erfindung hervorgerufen mußte, veranlaßte ihn, sie nicht weiter zu verfolgen. Seine Ideen entwickelte der Jesuit Dourenco de Gusmao in Lissabon. Nachdem dessen erster Versuch mißlungen war, verbot die Inquisition die Fortsetzung.

Eine gläserne Uhr. Eine Uhr seltener Art ist seit einiger Zeit in einem Uhrenladen Leipzigs ausgestellt. Sie besteht in allen ihren Teilen, außer den Federn, aus Glas und wurde von einem 71 Jahre alten Glasarbeiter in Theresiental (bei Neubitzsch in Böhmen) nach sechs Jahre langer mühseliger

Arbeit fertiggestellt. Sie ist im ganzen mit dem Fuß (der dem einer Stehlampe gleicht) etwa 40 Zentimeter hoch und zierlich in der Form. Das Wertgehäuse ist kreisförmig. Das Wert kann man ohne Mühe ganz durchschauen, sodaß man sämtliche Räder, fein in Schliß und Politur neben- und hintereinander ineinander greifen sieht. Das Ganze erscheint wie aus feinstem klarstem Kristall gegossen.

Braunkohle im Osten. An mehreren Stellen der Provinz Posen sind abbaubare Braunkohlenlager festgestellt worden. Bei Bromberg ist bereits ein modern eingerichtetes Braunkohlenbergwerk, die Molktegrube, im Betrieb. Die Erzeugnisse finden guten Absatz. Ferner besteht eine „Böhrgesellschaft Ostmarken“, die bei Netze, zwischen Bissa und Posen, Bergwerkseigentum erworben hat und auf Braunkohlen sündig geworden ist. Die Gesellschaft plant dort die Anlage eines großen modernen Betriebes.

Berlin, 7. November. Der „Hauptmann von Köpenick“, der sich im Untersuchungsgefängnis befindet, bildet für viele Personen noch immer den Gegenstand großen Interesses. Im Untersuchungsgefängnis laufen sogar Liebesgaben, Eswaren usw. für ihn ein. Ob diese dem „Hauptmann“ ausgehändigt werden, steht noch dahin. Weiter haben noch Kuriositätenhändler Möbelstücke aus der Wohnung, in der der „Hauptmann“ zuletzt gewohnt hat, angekauft; sie sollen beispielsweise für den Tisch, an dem der „Hauptmann“ frühstückte, als seine Verhaftung erfolgte, 40 Mark bezahlt haben, Wert soll er nur für 3 Mark haben.

Der Gaunerstreich in Köpenick. Ein treffendes Schlusswort spricht Gottlieb, der bekannte Hausdichter des „Tag“. Er sagt:

Mildernde Umstände.  
Er war kein Offizier, auch kein Barbier,  
Kein Irzer, wie geglaubt man;  
Er war auf dem Polizeirevier  
Als Züchtling bekannt, nicht als Hauptmann.  
Und das fällt mildernd ins Gewicht,  
Nachdem sie ihn gefangen:  
Er hat „unter Polizeiaufsicht“  
Den Streich in Köp'nick begangen.

Schiller und der „Hauptmann von Köpenick“. Daß der „Hauptmann von Köpenick“ Vogt (Vogt) heißt, hätten Schiller-Kenner längst herausfinden sollen, da im „Wilhelm Tell“ zweimal darauf hingedeutet wird: Im ersten Aufzuge zweite Szene läßt sich Stauffacher (Langerhans) also nennen:

Da kam der Vogt mit seinen Reissigen (geritten),  
Vor diesem Hause hielt er wundernd an;  
Doch ich erhub mich schnell und unterwürdig  
Wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen,  
(Der uns des Kaisers ritterliche Macht  
Vorstellte im Lande.)

Und in der dritten Szene des ersten Aufzuges heißt es in deutlicher Beziehung auf Köpenick:

Welch neues Auerhörtes hat der Vogt  
Sich ausgedenkt? Sagt, hat man je  
Bernommen von dergleichen?  
Treibst er sein Spiel mit ernsthaft würd'gen Reuten?

die Zustimmung meiner geehrten Wissenschaft zu erwerben und zu erhalten und bitte um geeigneten Zuspruch.

**Gust. Axmacher,**  
**Hôtel zum Bahnhof**  
**Malmedy.**

Das weitbekannte und mit gutem Erfolg betriebene  
**Gasthaus Kalpers**  
**in Büllingen**

ist Familienverhältnisse halber mit oder ohne Ländereien und Wirtschafts- pp. Mobilar unter günstigen Zahlungsbedingungen käuflich zu erwerben.  
Besitzantritt ev. sofort.

Piano- und Harmonium-Handlung, -Miets, -Umtausch  
Reparatur-Werkstätte.  
**HENRY DEHEZ, MALMEDY.**

**Raucher!**

Prüfet Gebrüder Berens

**Roll- und Paket-Tabake.**

Dieselben sind angenehm, mild, bekömmlich und in besseren Geschäften zu haben.

**Gebrüder Berens,**

**Tabak- und Cigarrenfabriken,**

**Bilstein i. Westf.**

NB. Man verlange ausdrücklich Gebr. Berens Tabak.

**MAGGI Suppen**

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller verwendet. Maggis Suppen enthalten schon alles Erforderliche und sind nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. Wohlgeschmeckend und nahrhaft. In grosser Auswahl vorrätig bei  
**Surges-Hertmanni.**

Wasche mit  
**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
bewährt seit 30 Jahren!

**Kiefern- und Fichten-Grubenhölzer**  
(auch ganze Waldgüter) kaufen  
Gebr. Cloos, Wehlar  
durch Quirin May, St. Vith

ca. 15 000 Pfund  
**Haferstroh**  
hat zum Tagespreise abzugeben  
**Wwe. Hil. Vades,**  
**Espelet.**

**Rheumatismus- u. Gicht-Leidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit **un-sonst** mit, was meiner Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.  
**Maria Grünauer**  
München, Pilgersheim str. 2/II.

Ein älteres  
**Pferd,**  
weil überzählig, billig zu verkaufen.  
**Hotel Junkersdorf,**  
Sourbrodt, Bahnhof.

**Grubenarbeiter**

gegen hohen Lohn sofort gesucht.  
Schlafstellen etc. vorhanden.

**Horremer Brikettfabrik, Horrem bei Köln.**  
Eisenbahnstraße Düren-Köln.

**Marait & Co. in Heppenbach.**  
**J. Arens in Tommen.**

**5 Mark und mehr per Tag.**



**Gansarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.**  
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.  
**E. Otermans & Cie., Aachen, Adalbertsteinweg 251**

**STOLLWERCK**



**Ia. Roggenstroh**  
kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen  
**Strohüllensfabrik St. Vith (Eifel).**